

**Gescheit Mäßig**  
nachmitt. mit Annahme  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreis**  
monatlich 90 Pf.,  
vierteljährlich 1.50 Mk.,  
jährlich 3.00 Mk.,  
postfrei, frei im Haus.  
Durch die Post bezogen  
1.00 Mk. zahl. beizugeben.

**Die Neue Welt**  
(Unterhaltungsblatt),  
durch die Post nicht bezugbar,  
kostet monatlich 10 Pf.,  
vierteljährlich 30 Pf.

Stephan Nr. 1047,  
Telegraphen-Adress:  
Postfach 1047/1048

# Sozialist

**Insertionsgebühren**  
behalten für die  
Zeitung aber deren Raum  
30 Pfennig,  
für ausserhalbige Anzeigen  
50 Pfennig.  
In reaktionellen Zeilen  
koppelt bis 20 Pfennig.

**Insertate**  
für die Zeilennummer  
müssen spätestens bis vor-  
mittags 10 Uhr in der  
Expeditoren-Abteilung  
sein.

Erhalten in die  
Postzeitung.

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumburg-Weissenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Saugerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expeditoren: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

### Parteigenossen!

Der geschäftsführende Ausschuss der preussischen Landeskommission beruft den 3. Parteitag der preussischen Sozialdemokratie auf

Montag, den 3. Januar 1910

ein.

- 1. Bericht des geschäftsführenden Ausschusses.  
Berichterstatter: Eugen Ernst.
- 2. Bericht der sozialdemokratischen Landtagsfraktion.  
Berichterstatter: Hugo Eimann.
- 3. Die Wahlrechtsfrage in Preußen.  
Berichterstatter: Heinrich Ströbel.
- 4. Die Verwaltung Preußens.  
Berichterstatter: Karl Liebknecht.
- 5. Das Kommunalprogramm für Preußen.  
Berichterstatter: Paul Sieff.
- 6. Sonstige Anträge.

Vor die Verhandlungen sind drei Tage in Aussicht genommen.

Der Bericht der Fraktion wird vorher veröffentlicht.  
Parteigenossen Preußens! Nehmt möglichst bald Stellung zum preussischen Parteitag durch Wahl von Delegierten und Aussprache über die bevorstehenden Verhandlungen.  
Die Anträge müssen bis spätestens

6. Dezember 1909

an die Adresse:

Eugen Ernst, Berlin SW 68, Lindenstraße 69,  
gelangt ein, wenn sie entsprechend § 7 des preussischen Organisationsstatuts rechtzeitig veröffentlicht werden sollen.

Anträge einzelner Parteigenossen bedürfen der Genehmigung des Vorstandes der örtlichen bzw. Kreisorganisation, falls sie zur Veröffentlichung und Beratung gelangen sollen.

Den Anträgen etwa beigegebene Begründungen werden weder im Vorbericht noch in der den Delegierten zugehenden Vorlage abgedruckt. Die Genossen haben das Recht, ihre Anträge auf dem Parteitag selbst zu begründen oder durch beauftragte Genossen begründen zu lassen.

Die Anmeldung der Delegierten, Verlangen um Logis ist an die Adresse

Leopold Heymann, Berlin SW 68, Lindenstraße 69,  
zu richten.

Berlin, den 26. Oktober 1909.

Mit Parteitag

Der Parteivorstand.

Der geschäftsführende Ausschuss.

### Die Schrecken des Zuchthauses

würden mühen, wenn es den Sozialdemokraten je gelingt, ihren „Zukunftstaat“ zu verwirklichen — das gilt in gesamtdeutscher Bürgermeinung für allemal als ausgemacht. Am deutlichsten ist diese Ansicht ausgesprochen worden von dem verstorbenen liberalen Führer Eugen Richter, der z. B. im Jahre 1903 schrieb:

„Als ein Zuchthausstaat würde der Zukunftstaat der Sozialdemokratie sich darstellen, wenn er überhaupt verwirklicht werden könnte. Die Leitung der gesamten Produktion würde dem sozialdemokratischen Staat zugehen, zur Verhütung von Heberproduktion die freie Wahl des Berufs und der Arbeitsstätte aufzuheben. Jeder müßte dasjenige und dort arbeiten, wohin ihn die Staatsleitung stellt. Damit würde die persönliche Freiheit im Erwerbe gänzlich gestört. Ingleich würde die Regelung der Konsumtion durch den Staat nötig, um nicht das Risiko großer Verluste zu erleiden, die jedesmal eintreten müßten, wenn produziert wird über die Nachfrage hinaus. Die Regelung der Konsumtion durch den Staat aber gerät bei jeder Wahl in der Art des Lebensgenusses und macht die Bilanzierung der einzelnen vollständig. — Nur in der Ordnung der Zuchthäuser findet der sozialdemokratische Zukunftstaat ein Vorbild.“

Was die Vorwürfe des Bürgerturns über den „Zukunftstaat“ angeht, sind ja nur blutrünstige Singspiele. Denn niemand hat den Zukunftstaat gesehen, und folglich kann niemand wissen, wie es darin zugeht. Aber von Interesse ist, daß die Leute, die den „Zukunftstaat“ als greulichen oder Grauel hinzustellen sich bemühen, doch mit Aufbietung all ihrer Phantasie nichts Schlimmeres hineinbilden können, als was im kapitalistischen Gegenwartstaat schon besteht!

In der Tat, was wird in den obigen Zeilen als der Gipfel alles Schreckens angesehen? Daß der einzelne nicht frei ist in

der Wahl seiner Arbeit und in der Wahl seines Lebensgenusses. Aber wer ist denn heute darin frei? Wo ist der Arbeiterlohn, der in freier Wahl den Beruf ergreifen kann, zu dem er sich durch Neigung und Befähigung hingezogen fühlt, etwa den Beruf eines Ingenieurs, eines Arztes, eines Professors? Wenn des Meeres Gebotener nicht zur Ausbildung hinzieht, so muß er trotz der schönsten Anlagen Ingenieur oder Schneider werden. Und genau ebenso steht es mit der Wahl des Lebensgenusses. Welcher Arbeiter würde nicht gern einmal eine gute Vorstellung im Theater sich ansehen, oder eine Sommerreise durch Italien machen, oder eine gute gebrauchte Gans verpassen? Aber ob er das kann, das richtet sich wieder lediglich nach seinen Geldmitteln. Es wird ihm also fast immer verjagt bleiben.

Freilich, es sind nicht alle Menschen in dieser schlimmen Lage. Gerade weil alle diese Dinge von dem Besitz abhängig sind, über den einer verfügt, so sind in der Wahl ihres Berufs und ihres Genusses diejenigen frei, die vorher in der Wahl ihrer Eltern verjagt waren. Und man erkennt, daß die Vorführer des Bürgerturns die Lage der Besitzenden einfach mit der Lage der Arbeiter verwechseln; oder mit anderen Worten, daß sie von der wirklichen Lage der Arbeiter keine Ahnung haben, sondern einfach annehmen, diese lebten ebenso wie die Besitzenden.

Nun geht aber die neuere wirtschaftliche Entwicklung dahin, daß sogar für die Besitzenden die Freiheit des Erwerbes allmählich immer mehr eingeengt wird und schließlich wohl ganz und gar aufgehoben wird, und zwar ohne jeden sozialdemokratischen „Zukunftstaat“, sondern schon in der kapitalistischen Gegenwart. Es ist dies eine Entwicklung, die zwar für den Feind der sozialistischen Zusammenhänge schon 1903 sichtbar wurde, aber doch noch nicht so deutlich hervortrat, daß sie von einem Mann wie Eugen Richter erkannt worden konnte, der von der Wirtschaftswissenschaft wenig aber gar nichts verstand. Wir meinen die Entwicklung der modernen Kartelle.

Wenn der Konkurrenzkampf die Preise für irgendeine Ware sehr herabgedrückt hat, so erkennen wir es seit nunmehr etwa 20 Jahren, daß die Fabrikanten dieser Ware sich gegenseitig verständigen, um die Preise wieder in die Höhe zu bringen. Das einzige Mittel, das sie für dazu anwenden, ist die Verringerung des Angebotes. D. h. sie verabreden miteinander, nur ein bestimmtes Quantum von dieser Ware zu produzieren und nicht mehr. Ist eine solche Vereinbarung für längere Zeit getroffen, ist ferner ein dauernder Verein der Fabrikanten für diese Zwecke geschlossen, so nennt man das ein Kartell. Das Kartell also schreibt jedem einzelnen Fabrikanten vor, wie viel er zu produzieren darf. Ist das nicht schon ein ganz bedeutender Eingriff in die Freiheit des Erwerbes? Aber dabei bleibt es nicht. Die Zusammenfassung im Kartell wird eine engere, und mit der Zeit teilen sich die vereinigten Fabrikanten in die vorliegenden Aufträge dergestalt, daß der eine diese, der andere jene Sorten produziert. Nun schreibt also das Kartell dem einzelnen auch schon vor, was er produzieren soll! Zugleich greift die Herrschaft des Kartells über den Kreis seiner Mitglieder hinaus. Die Kaufleute, welche die von den Fabrikanten produzierten Waren an die Konsumenten vertreiben, waren bisher frei in der Wahl ihrer Lieferanten und in der Befestigung ihrer Preise. Heutzutage schreibt ihnen das Kartell vor, bei welchem Fabrikanten sie kaufen und zu welchen Preisen sie verkaufen müssen. Wie weit das geht, zeigt z. B. eine Aufsicht aus Prag, die das nicht schon im Eingebilligt in den letzten Tagen des September 1909 veröffentlichte.

Die ökonomischen Aufschreier, die schon ihr Kartell für die Dauer eines Jahres erneuert haben, sind mit neuen dramatischen Bestimmungen für den Zwischenhandel herbeigerufen. Die Zuchthändler sollen sich nicht nur verpflichten, ihren Bedarf nur bei Kartellfabriken zu decken, sondern sie sollen auch beim Wiederverkauf von ihren Kunden eine gleiche Verpflichtung verlangen. . . . Der Rabatt, den das Kartell dem Großhändler einräumt, ist an gewisse Bedingungen gebunden, und das Kartell kann die Vorlage der Handelsbücher und Korrespondenzen verlangen, um sich zu überzeugen, daß die Bedingungen auch erfüllt worden sind.“

Die Zuchthändler sind während darüber und erklären, „es entspricht nicht der Würde eines selbstbewußten, charaktervollen Kaufmannstandes“, sich bezwingen lassen zu lassen. Das wird ihnen aber wohl nicht viel helfen, und so hört auch für die Kaufleute die Freiheit im Erwerbe allmählich immer mehr auf.

Doch damit ist diese Entwicklung noch lange nicht abgeschlossen. Infolge von wirtschaftlichen Zusammenhängen, deren Erklärung wir uns auf ein andermal aufheben müssen, werden innerhalb des Kartells die kleineren Mitglieder von den größeren ruiniert. Das Kartell berengt sich, verdrängt sich und wird ein sogenannter Trust (sprich: Träuf). Derselbe freisinnige Zeitung, die früher jahreslang von Eugen Richter redigiert worden ist, mußte am 14. September 1909 schreiben:

„Das Hauptmerkmal des amerikanischen Trusts besteht darin, daß die von ihnen unternommenen Unternehmungen ihre Selbständigkeit vollkommen und gänzlich einbüßen und wirtschaftlich zu einheitlich geleiteten Unternehmen mit Monopolcharakter verbunden werden.“

Das Blatt sucht sich, wie es scheint, damit zu trösten, daß dies ja nur in Amerika der Fall sei und nicht in Deutschland.

Doch das ist nur Selbsttäuschung. Die gleiche Entwicklung macht sich auch bei uns in Deutschland und bereits sichtbar. Amerika zeigt uns hierin nur den Spiegel unserer eigenen Zukunft!

Wird nun auf diese Weise die wirtschaftliche Freiheit in Erwerb und Konsum von den Kartellen und Trusts langsam, aber sicher untergraben, so macht sich auf der anderen Seite — und dies ist besonders interessant — gerade das Gegenteil eingreifen in die wirtschaftliche Freiheit des Erwerbes mit unerbittlicher Härte. In Amerika beherrscht seit dem Jahre 1887 eine Reihe von Gesetzen, die man sonst als selbstherrliches Recht gegen Handels- und Gewerbetreibenden ansehen hat. So erfahren wir aus dem Berliner Tageblatt vom 22. September, daß in New York ein großer Brozess bevorsteht gegen eine Reihe von Eisenbahnen und Dampftriebsgesellschaften, weil sie einzelnen Kunden ungleiche und geheime Preisermäßigungen gewährt haben sollen. Die Danubio-America-Linie soll ein Abkommen mit amerikanischen Privatbahnen getroffen haben, demzufolge alle ihre Frachten bestimmten Bahnhöfen zugewiesen werden sollten.“ Weiter heißt es: „Wenigstens längerer Zeit werden gelegentlich Klagen laut, daß der Verkehr mit Südamerika durch geheime Verträge zwischen Dampfschiffen, Eisenbahngesellschaften und Großhändlern einzelnen bevorzugten Gruppen ausgeteilt werde. Das also ist in Amerika verboten und strafbar! In der Tat gibt es dort ein Gesetz, das alle öffentlichen Frachttarife verpflichtet, von jehermann Frachten zu den gleichen Bedingungen anzunehmen; das ihnen also verbietet, für einzelne Kunden billigere Preise anzusetzen als für andere.“

Welches ist die eigentliche Bedeutung dieser Tatsachen? Offenbar die, daß die Freiheit im Erwerbe, die noch 1903 von Eugen Richter so begeistert gepriesen wurde, durch die eigenen Wirken sich allmählich selbst aufgehoben hat und noch jetzt täglich weiter aufhebt, so daß wir bei ungezügelter Weiterführung dieser Entwicklung in der Tat einem Zustand ähnlich entgegengehen, aber nicht einem sozialdemokratischen, sondern einem kapitalistischen. Und die Aufgabe des Sozialismus wird gerade im Gegenteil sein, die Menschheit von den Schrecken dieses Zuchthaus zu befreien.

### Baden und Sachlen.

Die amtliche Karlsruher Zeitung veröffentlicht einen Artikel, der erkennen läßt, daß der Regierung des liberalen Ministerpräsidenten des Reiches die sozialdemokratischen Stimmen der Reichstags in die Höhe gehoben ist. Sie sucht für die Stichwahlen eine antisozialdemokratische Koalition der bürgerlichen Parteien herbeizuführen und läßt deshalb verstanden: Es drängt sich den mächtigen denkenden Beobachter die Frage auf, ob nicht durch ein Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien mit Hilfe der Sozialdemokratie entgegengetreten werden könnte, ohne daß auf die von der nationalliberalen Partei von einem Großstadtkommune erhoffte Vermehrung ihrer Mandate verzichtet werden könnte. Bei der starken grundsätzlichen Stellung, welche die nationalliberale Partei auch noch im jetzigen Wahlkampf gegenüber der Sozialdemokratie eingenommen, dürfte annehmen sein, daß bei der nationalliberalen Parteileitung der Gedanke eines Zusammengehens aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie, wenn zu einem solchen Zusammengehen auf der anderen Seite Einigkeit bestünde, nicht von vornherein eine glatte Ablehnung erfährt.

Diese „andere Seite“ ist das Zentrum, und es wurde auch bereits eine allerdings später wiedererwachte Verbindung folpert, der Zentrumsführer Juchter habe sich an die Parteileitung der Nationalliberalen um gegenseitige Wahlhilfe gegen die Sozialdemokratie gewendet. Diese seltene Achtung des Regierungsorgans hat nur das eine Ziel, daß sie nicht in die Öffentlichkeit übertragen werden kann, denn die Nationalliberalen haben in mehr Stichwahlen gegen das Zentrum, als gegen die Sozialdemokratie. Zudem bedeutete eine zentrumliberal-nationalliberalen Stichwahl-Konstellation den Tod des Liberalismus in Baden; es müßte denn auch gar nichts, wenn die badische Regierung am Schluß des Artikels also formuliert: „Es muß nochmals wiederholt werden, daß aus dem letzten Landtag von der Regierungsbank aus betont wurde, daß es tief bedauerlich wäre, wenn bürgerliche Parteien der Sozialdemokratie durch Wahlhilfe Vorposten leisten würden.“

Bedauern hin, Bedauern her! Die Liberalen tun jedenfalls das, was sie, der Welt gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, tun müssen, wenn sie wenigstens noch mit einem Dutzend Mandaten in der badischen Kammer vertreten sein wollen. Dagegen verhält es sich in der gegenwärtigen Situation in Baden gar nicht, ob die Regierung den Postfall bekommt. Sie findet für dieses Unbehagen gemäß herrliche Teilnahme — im Lande der grün-weißen Grenzgebiete, in der sächsischen Weibens Dresden.

Der Stimmenverlust der bürgerlichen Parteien zeigt, wie groß der Unmut des Volkes ist über die Reichstagsreform und über die konservativ-liberalen Versuche, eine Verjährung der Reaktion aufzurufen. Das Zentrum hatte 1905 125 453 Stimmen; 1909 konnte es nur 90 840 zählen.

Wiederum sind ein Teil der Konfessionen, der Katholiken und der Protestanten für die Mittelsstandsvereinigungen — insgesamt 30 273 auf sein Konto zu legen; inwieweit beträgt der angeführte Verlust noch 15 000. Die Liberalen haben ebenfalls an Stimmen verloren. Die Blockvereinigungen zählte 1905 105 929; diesmal marzialen Nationalliberalen, Freisinnigen, Demokraten und Nationalsozialisten fast durchgängig getrennt mit dem Erfolg, daß auf die Nationalliberalen 75 181, Demokraten 15 556, Freisinnigen 4916 und Nationalsozialisten 694 Stimmen entfielen, das sind zusammen 96 244, ein Verlust von rund 10 000 Stimmen. Derselbe Verlust zugunsten der Liberalen, daß die separate Aufstellung der ehemaligen Blockmandatanten eine größere Beteiligung in den einzelnen Wahlkreisen zur Folge hatte.

Gleich nach dem Zentrum mit seinen 90 000 Stimmen rangiert die Sozialdemokratie. Sie hat am 21. Oktober 1909 erhalten 86 835; zu sie 1905 50 431 Stimmen auf sich vereinigte, hat sie eine Stimmzunahme von 36 404 oder 70 Prozent erlitten. Das ist ein glänzender Sieg. Der Stimmzahl wird ebenfalls bei Veranschlagung der Stichwahlen auch die Mandatszahl entsprechen. Die sozialdemokratische Fraktion wird etwa 18 Sitze bekommen und die gemäßigtere Fraktion des bürgerlichen Rechts werden es nicht annehmen, daß die Liberalen, nachdem sie im ersten Wahlgang nur vier Mandate erhielten, die sozialdemokratische Mandatszahl erreichen werden. Die Wahlbeteiligung beträgt 80 bis 85 Prozent.

#### Von Wahlplätzen in Sachsen.

Nach einer vorläufigen Zusammenfassung entfallen von den 1 272 100 Stimmen, die am 21. Oktober abgegeben wurden, auf die einzelnen Parteien:

Sozialdemokraten	488 420 Stimmen
Nationalliberalen	338 040
Konfessionale und Bund der Landwirte	315 150
Freisinnige	103 830
Reformer und Mittelstandsvereinigungen	25 660
	1 272 100 Stimmen

Unsere Partei steht in Stichwahl: 19mal mit Konfessionellen, 27mal mit Nationalliberalen und 2mal mit Freisinnigen.

#### Späte Einsicht.

Das Organ der sächsischen Regierung, die amtliche Leipziger Zeitung, schreibt:

„Jetzt steht die Sozialdemokratie wiederum vor, und wie nach dem Siege vor einem Vierzehnteljahr der bürgerlichen Parteien genannt werden mußte, so muß jetzt mit dem größten Nachdruck zu geschlossener Überwindung gemacht werden. Die Sozialdemokratie war 1907 nicht vernichtet, sie ist heute nicht unüberwindlich. Die sächsische Sozialdemokratie hat am 21. Oktober einen Sieg erlitten, indes ist gegenüber der gesellschaftlichen Vergehörungen in ihrer Presse darauf hinzuweisen, daß mit der Annahme des neuen Wahlergebnisses der Anfall einer Reihe von Mandaten an die Sozialdemokratie zu erwarten stand, und wird erst nach den Stichwahlen darüber zu sprechen sein, ob die Zahl der sozialdemokratischen Mandatsplätze die angemessene Höhe erheblich übersteigt.“

Die Einsicht, daß die Sozialdemokratie 1907 nicht vernichtet wurde, kommt dem Organ der Regierung etwas reichlich spät. Wenn in dem Schlußsatze etwas gesagt sein sollte, die Regierung hätte mit einer größeren Anzahl sozialdemokratischer Mandate gerechnet, so ist diese Ansicht doch recht lenkbar.

### Politische Übersicht.

Salle a. S., 26. Oktober 1909.

#### Die „Sozialpolitik“ der Schwarzmaier.

Wie einen anderen Köpferchen hat die baltische Regierung auch dem Herren Händelwäger Industrieller den Plan unterbreitet, den baltischen Gemeinden die Errichtung einer

Arbeitslosenversicherung auf kommunaler Grundlage vorzuschlagen. Der Verband befragte jene Mitglieder; sie sprachen sich aber einmütig gegen die Einführung der Arbeitslosenversicherung aus. In einer Eingabe bat darauf der Industrieverband die Regierung, im Interesse der baltischen Volkswirtschaft das Programm entgültig fallen zu lassen. Das wäre nun nicht vernünftig, denn man kennt ja das Unternehmertum zu gut und ermahnt von ihm kein solches Verhalten. In die Lage verfallen, in immer größerem Maße Arbeitlosmachung durch die Regierung, im Interesse der baltischen Volkswirtschaft das Programm entgültig fallen zu lassen. Das wäre nun nicht vernünftig, denn man kennt ja das Unternehmertum zu gut und ermahnt von ihm kein solches Verhalten. In die Lage verfallen, in immer größerem Maße Arbeitlosmachung durch die Regierung, im Interesse der baltischen Volkswirtschaft das Programm entgültig fallen zu lassen.

Man fördert mehr wie bisher in unserem Vaterlande durch eine gesunde Industrie- und Export-Politik die Interessen der deutschen Industrie, dann wird man schneller und auf direktem Wege das erreichen, was man auf Umwegen durch übertriebene soziale Forderungen erzielen will. Es wäre besser, statt die Arbeitslosigkeit in ihren Wirkungen zu bekämpfen, sie durch eine gesunde deutsche Industrie- und Export-Politik zu bekämpfen. Dieser direkte Weg wird zu einer Erleichterung der deutschen Industrie führen und die Industrie damit in die Lage versetzen, in immer größerem Maße Arbeitlosmachung für unsere ständig zunehmende Bevölkerung zu schaffen. Der direkte Weg ist von größter nationaler Bedeutung und muß zu einer eventuellen Erleichterung der Produktivität unserer Volkswirtschaft führen, der indirekte Weg ist unrentabel.

Die Arbeitslosen würden, das darf man schon stark unterstreichen, zehnmal lieber in geregelten Lohn- und Brotverhältnissen leben, als daß sie in dem mageren Knochen einer Arbeitslosenversicherung gehen. Es ist aber einseitig, die Arbeitslosen an die Adresse der Regierung zu verweisen, eine Regierung, die sich lediglich als Geschäftsführerin der Agrarier und ihrer egoistischen Sippschaft betrachten.

#### Ein interessantes Bekenntnis.

In einem langen Artikel redet die justizfach-konfessionelle Kreuzzeitung den Liberalen zu, endlich den Haber aufzugeben, und wieder unter die Fittiche der Konfessionellen zurückzutreten. Das Junterblatt will ihnen diesen Schritt erleichtern, indem es folgendes Bekenntnis ablegt:

„Wir geben zu, daß die Konfessionellen in vollem Bewußtsein die Verantwortung für die Neigungsinflation auf sich genommen haben, obwohl sie wußten, daß das Wohlwollen von Steuern und noch dazu von Steuern in einer so langen und niemals dagewesenen Zeit eine so große Last auf den Steuerzahler bedeute, und obwohl es klar am Tage lag, daß die Sozialdemokraten dadurch einen Agitationsstoff bekommen, wie sie ihn zugänglicher nicht wünschen konnten. Wir geben auch zu, wie wir es stets getan haben, bereitwillig zu, daß die neue mehr Gesetz gewordene Reichsfinanzreform keineswegs allen gerechten Anforderungen entspricht, jedoch daß sie in manchen Stücken besser gemacht werden können. Und somit waren wir uns auch wohl bewußt, daß unserer Partei viele Erfahrungen wegen ihrer oberflächlichen Verfassens in dieser unpopulären gewordenen Finanzfrage nicht erspart werden würden.“

Daran schließt sich dann die Frage, was denn den Liberalen ihr jetziges Verhalten eingebracht habe. In Sachsen sei es zwar gelungen, die Konfessionellen zurückzubringen, dafür habe man die Sozialdemokraten eingetauscht. Das könne doch nicht die Pflicht der Liberalen gewesen sein, was mit dem erstwähnten Bunde: „Konservative und Freisinnige“ zu erreichen sei, das beweisen die Freisinnigen, die mit dieser Partei immer kleiner und kleiner geworden sind, während die Sozialdemokraten größer und größer wurden. Der Artikel schließt dann:

„Wazu also immer wieder scheltend und bedauernd zurückblicken! Das ist nicht liberale Art! Vorwärts gerichtet den Blick auf positive Ziele, die alten Fehler erkennen und

keine neuen Versäumnisse; das ist die Bedeutung des Tages“ für alle bürgerlichen Parteien.

Durch ihre Mißfolge in Sachsen, in Baden und in Koblenz sind die Liberalen müde geworden; wie lange noch — und die feindlichen, bürgerlichen Erider liegen sich wieder gefüllt in den Armen, nicht, neue Liebestätigkeiten am Volke zu begehen.

#### Nationalliberalen und Sozialdemokraten.

Die rheinischen Nationalliberalen hielten Sonntag in Köln a. Rh. einen außerordentlichen Parteitag ab, auf dem sich Landtagsabgeordneter Dr. Gintmann über die jüngsten Ergebnisse der Sozialdemokratie aussprach. Er führte u. a. aus:

„Wird etwa in Zukunft die deutsche Sozialdemokratie an ihren Erfolgen gehindert werden? Wer einigermaßen einen klaren Blick für politische Dinge hat, wird mehr und mehr einsehen müssen, daß wir erst am Anfang einer Entwicklung stehen. Die Sozialdemokratie wird noch viel mehr Raum für sich in Anspruch nehmen und nehmen wollen.“

Der Redner wünschte, daß als Gegenmittel das politische Verständnis (sich in der Schule gefördert werde. Seine Liebe es, daß diejenigen deutschen Jünglinge, die aus sozialdemokratischen Kreisen heraus in das Heer eintraten, nach ihrer Ausbildung in einen weiten Vorkursung vor, all diejenigen hätten, die aus anderen Stichtern in den Vorkursung den Vere angereicht werden. Das ist ein bedauerndes Versehen.

Parteiabgabungen und Führer aus führte aus, daß angeführten der sozialdemokratischen Erfolge im in manchen Stunden ein Gesicht der Mutilloigkeit überkommen habe.

Er prophezeit den Sieg der Sozialdemokratie in Halle und führt dann — unter jüdischem Beifall der Anwesenden — weiter aus:

„Wir stehen jetzt vor der Frage: sollen wir dem Auf von rechts folgen, um der Sozialdemokratie gegenüber zu treten, besonders, wenn auf der rechten Seite wieder Stimmen laut werden, die erklären, mit dem allgemeinen Wahlsiege läßt sich nicht weiter regieren? Und ich weiß, daß gewisse Schichten die Neigung und den Willen haben, diese Stimmung des Bürgerturns, das vielleicht ersicht von der roten Welle zurückweicht, auszunutzen, um der Reaktion zu wehren. Man wird sagen: Es gibt nur ein Ziel: die Reaktion zu wehren, und haben alle Veranlassung, diese Frage für sich selbst zu entscheiden. Sie habe diese Welle nicht fürchten“

In der darauf folgenden Diskussion forderte der Abgeordnete Nahrung als einmal das Wort ergreifend, ein Bündnis mit der Sozialdemokratie ab. Er sprach sich auch gegen die Unterbreitung des Reichstagsauftritts auf den preussischen Landtag aus. — Was für einen „echten“ Nationalliberalen ja ganz selbstverständlich ist. —

#### Aus einer „sozialdemokratischen“ Krawallkassette.

Ein beliebtes Mittel der Schwarzmaier und Freisinnigen à la Schupp (siehe Satzung vom Sonntag) im Kampfe gegen die Arbeiterbewegung ist der Hinweis auf die „Mißwirtschaft“ in den sozialdemokratischen Krawallkassen“. Eine der dabei am meisten genannten Klassen ist die Leipziger Ortskrawallkasse, die größte bestehende Krawallkasse überhaupt. Von welcher Art die „Mißwirtschaft“ in ihr ist, bezugnehmend der Oberbürgermeister von Leipzig, Dr. Dietrich, bei einer Besichtigung der neu errichteten Heimstätte der Leipziger Ortskrawallkasse in Plauen am 17. August. Die Kasse hat im Frühjahr 70 000 M. Erbschaftssteuer und in ein Erbschaftssteueramt, namentlich für nervös erkrankte Krawallmitglieder, umgearbeitet. Einmalig ist das noch zu gabenden Kaufpreises — einmütigen mit ein Sachzins von 4 Prozent gezahlt — hat die Kasse nur 180 000 M. dafür angewendet. Sie hat ein Grundstück und ein Sonnenbad eingekauft, reizende Anlagen und eine Liegehalle geschaffen. Vom Rat der Stadt Leipzig wurden 28 000 Quadratmeter Gärten und Bienenland auf 25 Jahre zu einem Pachtzins von jährlich

### Kleines Feuilleton.

#### Amerikanische Gesellschaftskritik.

Die Sommermonate haben scheinbar eine Ermattung in dem Gesellschaftsbedürfnis der amerikanischen Gesellschaft gebracht; nun aber, da mit dem Herbst auch die „Season“ wiedergeboren ist, regt sich bereits wieder die Erfindungsgeist der blasierten Millionäre, die zu den weltläufigen Mitteln greifen, um ihren Gästen irgend eine besondere Gesellschaftsunterhaltung zu bieten, die noch nicht dagewesen ist.

Die erste Heldentat der Saison in dieser Hinsicht kommt aus Massachusetts, aus der Stadt Roxbury, wo am 21. September bei einem großen Ball in der Intercolonial Hall ein je nach den Umständen höchst unterhaltamer oder höchst peinlicher neuer Tanz eingeführt wurde: der „Pistol-Dance“. Wiewohl ich damit eine harmlose Variante auf die stetig wachsenden Entfremdungen der Frauenwelt beabsichtige, bezieht sich der Erfinder nach tieferer Absichten, das Charakteristikum des neuen Tanzes ist ebenfalls, daß das langende Paar mit dem Köpfe gemeinsam in einem ungeschicklichen großen Kreise steht. Der Kopf muß genau die Größe haben, um so Raum zu geben, und zwar so, daß die Gesichter einander nicht auf nahe kommen müssen. Als das „Amüsierte“ dieses Tanzes rühmte eifrige Anhänger den Umstand, daß die Tänzer während des Drehens nicht rechts und nicht links sehen können und nur ein Echtes blickendes Paar mit den Augen erfassen können. Es fehlt aber nicht an unerschrittenen, Erschließung, dann aber diesen alle sehen, um Zeugen zu sein, wie der nächste ahnungslose Gast das gleiche Schicksal wurde erdulden müssen, und wenn dies dann prompt und gerichtlich eintrat, konnte die mitfühlende Begeisterung und das Lachen aller seine Grenzen.

Aber St. Louis liefert der wunderlichen Gesellschaftskritik

der Union in diesem Jahre noch weitere Sensationen. Da hat ein Mann in diesem Jahre abgehalten, der als besonders klug und weis zu gelten hat. Er hat sich verpflichtet hatten, ihre Abhaltung befehligt anzuziehen; mit dem Futter nach außen. Humorvolle Witzchen der Kleidung mochten manches einzuwenden haben, denn selbst die begehrenstrenge Mode verliert an Ansehen, wenn Wäsche und Futter nach außen gesetzt werden; aber der amerikanische Humor ist nicht leicht, so wie und dann immer wieder die Gesellschaft, die füllten, wie original er ist, plötzlich am Ende weisend über den buntgestreifte Kermel zu haben oder Fälschungsergebnisse an der Außenseite der Toilette zu tragen.

Etwas grimmiger angehaucht ist der Humor von frühesten Stella Simmons aus Fond du Lac in Wisconsin, die jetzt durch einen neuen hübschen Mann, der sich verpflichtet hatten, ihre Abhaltung befehligt anzuziehen; mit dem Futter nach außen. Humorvolle Witzchen der Kleidung mochten manches einzuwenden haben, denn selbst die begehrenstrenge Mode verliert an Ansehen, wenn Wäsche und Futter nach außen gesetzt werden; aber der amerikanische Humor ist nicht leicht, so wie und dann immer wieder die Gesellschaft, die füllten, wie original er ist, plötzlich am Ende weisend über den buntgestreifte Kermel zu haben oder Fälschungsergebnisse an der Außenseite der Toilette zu tragen.

Man lese folgende Erinnerung, die selbst an die Aufstellungen Wilhelms II. von Preußen und Sinn der Kunst erinnert.

Die Malerei wandelt heute auf Irweges. Sie malt mit Worten das Schmutzige und Gemeine, das Absonderliche und Verächtliche. Es gibt keine, die predigen jede gemeine Schmeichelei und Verächtlichkeit als große Kunst und erklären jeden für einen Verächter, der solche Schmeichelei nicht schon nicht festhalten und gelächelt findet. Der Malerabend erklärt sich aber frisch und frei gegen den gemalten Dred, wie er sich gegen den geschriebenen Dred der Naturalisten in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts erklärt hat. Die Kunst hat nicht den Zweck, das Gemeine und Verächtliche darzustellen, sondern das Gute, Wahre und Edle; und wenn gibt es auch nicht für das Gute. Es ist die Folge der Verwirrung der Malerei, daß sie heute fast gar keine Bilder erzeugt, die das Leben und Treiben des Volkes in seinen tausendfachen Formen darstellen. Wir haben immer große Mäde, ein paar Widder aufzuführen.

Wie wo findet sich noch annehmliche Philisterei und was wird der Verächter mit der Siegbühnenmelodie vom Guten und Bösen, und Schönen“ in der Kunst gebreitet? Doch

zweifelslos an einem Maler, in dem politisch die Ansichten über einen Takt vertreten werden, und der in der Gegenwart von Romm und Metzer aber in buntesten Oberhäuten an mehrere Kandelaber verteilt wird. Leider nein, sondern wir scheuen uns fast, es auszusprechen, in dem Grütze-Malender aus das Jahr 1910, den der sozialdemokratische Grütze-Bund in der Schweiz benutzte und diesen Kandelaber, dem der Genosse Robert Gide in Zürich ist.

Das Bild dann „aus dem Treiben des Volkes“, auf das dieser befehlungsvolle Text vorbereitet ist, eine künftige Grenzgrenze ganz in dem Familienblattpfad, bei in der Gartenlaube vor awanzig Jahren einmal ganz und gab war und selbst ihr allmählich ausstrahlte. Das ganze ist, so bemerkt die Franzfurter Zeitung, ein wenig, einer Gefährlichkeit wegen aber, das darauf aus in einer Feuertage seiner Beitrag zu dem Thema: Kunst und Sozialismus.

#### Ein Scheidungs-Darab.

In Südbadola, dem Staate der berühmten „Scheidungs-mäusen“, ereignete sich große Dinge vor, die die Gemüter der Scheidungslustigen bereits Schlimmes voraussehen lassen. Dieser war es in Memo sogar möglich, noch an demselben Tage, an dem man eine Scheidung erlangt hatte, eine neue Ehe in aller Eile einzugehen; jetzt wird die Wechselseitigkeit aufgehoben, die Wechselgeher ziehen andere Gatten auf, und fünfzig Scheidungsurteile sind schriftlich ausgestellt ist, was immerhin doch zwei oder drei Tage dauern mag. Die draben Bürger von Memo fürchten schon, daß diese erste Erfahrung die alljährlich in Schwaben eintreffenden Scheidungsgäste abbrechen könnten. In diesem Jahre sind 15 unter der Hand in der Stadt leben fast immer 800 oder 400 Fremde, die sich sechs Monate lang in der Stadt aufhalten, um damit das Recht auf eine Scheidung zu erlangen. Die meisten Scheidungen, die in Memo ausgeprochen werden, werden von den Frauen beantragt, jeder Vorwand genügt, um als Grund für die Lösung des Ehebundes zu dienen; die meisten dieser Scheidungen sind wegen der Scheidungsmöglichkeiten gerichtet; schimmelfalls geht eine kurze Debatte, die kaum mehr als eine Viertelstunde dauert, der gerichtlichen Aufhebung der Ehe voraus. In Münchens Magazine wird ein charakteristischer Fall erzählt, der zeigt, wie schnell man in Memo geschieden und wieder geheiratet wird. Die Tochter eines bekannten Schriftstellers aus Newyork erlangte ihre Scheidung nachmittags um 2 Uhr, anderthalb Stunde später, um 3.30 Uhr, erliefen sie wieder vor dem Richter, nun in Begleitung eines Herrn, der am selben Tage seinen vorläufigen schiedsmäßigen Aufenthalt in Memo erreicht hatte. Die beiden erlangten, sofort ehe-lich verbunden, zu werden. Der Richter hatte kein Wort einzuwenden, er erhob sich und sprach geistesvoll die Formel: „Recht der mir von den Göttern dieses Staates verliehenen Autorität verbinde ich Sie ehe-lich.“ Eine halbe Stunde später sah das junge Ehepaar vermuthlich bereits im Eidenbänge, um Südbadola zu verlassen — bis zum nächsten Male.

100 WZ. gepachtet. Nicht selten weitere 18 000 Quadratmeter hinzugekommen werden, damit die Patienten, namentlich Weibchen, geeignete Gartenarbeit betreiben können. Das Erholungsheim ist für 40 Pfleger eingerichtet, es ist alles groß, hell und freundlich, alle Räume sind elektrisch beleuchtet und mit Zentralheizung versehen. Das Heim liegt dicht am Walde und findet bei allen Pfleglingen nur Lob und Anerkennung. Am Sonntag wurde das neue Heim der Klasse — sie hat noch drei ähnliche Klassen — in der Stadtverwaltung als Leihhaus bestätigt. Der Oberbürgermeister Dr. Dittler ist glücklich darüber, dass die „Sozialdemokratischen“ Klassen vorfinden wiederholt auf die Errichtung. Dabei betonte er, daß das zahlreiche Erscheinen der Eingeladenen bewirke, welche lebhaftes Interesse in Leipzig an der Entwicklung der Ortskrankenkassen bestreibe. Leipzig habe in der Errichtung solcher Heimstätten geradezu vorbildlich gearbeitet. Daß der Vorstand dieses Heim errichtet habe, sei ein weiterer Schritt auf der rechten Bahn. Die Klasse habe nicht nur ihre Aufgabe in der Seilung von Krankenheiten gesehen, sondern sie treffe auch Vorkehrungen zur Vorbereitung von schwereren Krankenheiten und zur völligen Wiederherstellung der Kranken. Das er tun könne, werde gesehen zur Förderung der Bestrebungen der Krankenkasse. Wenn man hier, wie sie Kranken geholfen werden soll, werde sich auch ein Weg finden lassen, die Klasse zu unterstützen. Er hofft, daß sich das Gebäude entwickeln möge zu einer Stätte, auf der die Kranken Erholung finden, und von der sie mit freundlichen Erinnerungen scheiden.

Das sind Wort der Anerkennung für die Tätigkeit eines „Sozialdemokratischen“ Klassenverbandes, wie man sie anders nicht wünschen kann. Den reichsverbandserfahrenen Patienten und ihren feilsamen Nachbarn wird das natürlich wenig in den Kram passen. Daß sie künftig weniger über die Sozialdemokratie zusammenhängen werden, ist deshalb kaum zu erwarten, da ihnen Vögen zur zweiten Gewohnheit geworden ist.

### Schulz vor Schulpflicht.

In Dortmund spielte sich vor dem Schöffengericht ein Standarder Polizeiprozess ab. Ein Hauswirt kam in Differenzen mit seinem Zimmerherrn und forderte ihn um Anstufung hieran auf, sofort das Haus zu verlassen. Der Mieter pochte indes auf sein Recht, begab sich in sein Zimmer und legte sich ins Bett. Der Hauswirt requirierte nun zwei Schulpleute, die den im Bett liegenden Zimmerherrn mit Gewalt aus dem Bett entzerrten und ihn in die Zeeppel herunterzerrten. Sie ließen den Mann dann, der nur mit Hemd und Hose bekleidet war, eine Viertelstunde liegen, und einer der Schulpleute holte eine Kutsche, in der der Mann dann — in gänzlich erschöpftem Zustande — zur Polizeiwache gebracht wurde. Hier voll der Festgenommene mit einem Gummischlauch mißhandelt worden sein.

Im Anschluß an seine Verhaftung hat er acht Tage in einem Krankenhaufe gelegen. Ein ärztliches Attest besagt, daß er am ganzen Körper blutunterlaufene Stellen und Striemen gehabt hat. — Trotzdem wurde gegen diesen Mann ein Verfahren wegen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung, Widerstands gegen die Staatsgewalt und ruhestörenden Wärrns angehängt. In der Verhandlung bekundeten mehrere Zeugen, daß der Angeklagte von den Schulpleuten brutal behandelt und geschlagen worden sei. Die Schulpleute hatten — unter ihrem Schw — ein Schloß, namentlich in der Droßke sowohl als auch auf der Polizeiwache von dem Angeklagten angegriffen worden zu sein.

Das Gericht sprach den Angeklagten frei und erklärte, daß es Bedenken gehabt habe, den Angeklagten wegen der Vorgänge, die nur die Schulpleute betreffen hätten, zu verurteilen, da die Schulpleute sich zunächst mit den übrigen Zeugen, dann aber auch gegenständig mit ihren Aussagen in Widerspruch gesetzt hätten.

Interessant ist bei dem Vorfall, daß die Staatsanwaltschaft es abgesehen hat, gegen die Schulpleute ein Verfahren wegen Körperverletzung und Freiheitsberaubung einzuleiten. — Verwunderlich ist, daß der Mißhandelte — freigeprochen wurde.

### Deutsches Reich.

Der neue Staatssekretär des Reichsjustizamtes. An Stelle des aus seinem Amte geschiedenen Staatssekretär Dr. Niedering hat Wilhelm II. den Präsidenten des Kammergerichts, Württembergischen Oberjustizrat Dr. Bischoff ernannt.

Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatbeamten. Am Sonntag war in Kassel der Hauptauschuß für die staatliche Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangestellten verammelt. Er zählte im Auftrage von 48 Organisationen mit 700 000 Mitgliedern an den Bundesrat die Bitte, zugleich mit der Reichsversicherungsordnung eine Gesetzesvorlage über die staatliche Pensions- und Hinterbliebenenversicherung aller Privatangestellten dem Reichstage zugehen zu lassen.

Ganz wie in Halle. Die Dortmunder Arbeiterschaft beabsichtigt, am 10. November, dem 150. Geburtstag Schillers, eine Schillerfeier in großem Stile zu arrangieren. Hervorragende Kräfte des Dortmunder Stadttheaters hatten unter Zustimmung der Direktion ihre Mitwirkung in Aussicht gestellt. Bei anderen beratigen Veranstaltungen ist von der städtischen Theaterdeputation noch niemals Einspruch gegen

die Beteiligung von Theatermitgliedern erhoben. Die Bildungscommission der freien Gewerkschaften erhielt jedoch in diesem Falle von der Theaterdeputation, deren Vorgesandener der bekannte Scharfmacher Oberbürgermeister Schmieding ist, die Nachricht, daß die Mitglieder des Stadttheaters zu Veranstaltungen von politischen Vereinen (11) nicht herangezogen werden sollen. Die Dortmunder Theaterdeputation, die sich aus Mitgliedern des Dortmunder Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums zusammensetzt, hat mit dieser neuen Entscheidung lediglich dokumentiert, daß sie einer der allerzweckmäßigsten Stadtverwaltungen angehöre. Derselbe Deputation hat vor Jahren auch schon eine im Einverständnis mit der Direktion veranfaßte Theaterreform für Arbeiter der freien Gewerkschaften im letzten Augenblick inhibiert. Trotz des Spottes, den selbst die städtische Zeitung bei dieser Gelegenheit in reichlichem Maße über die Dortmunder Theaterdeputation ausgoß, haben die Herren nicht das mindeste gelernt. — Mehrigens haben sich sofort Künstler des Düsseldorf Stadttheaters bereit erklärt, die von der Dortmunder Stadtverwaltung beabsichtigte Verbindung der Schillerfeier dennoch einen Schlag ins Wasser bedeuten.

Nach preussischem Vorbild. Die Hamburger Polizeideputation versagte dem Sozialdemokratischen Verein für den zweiten Hamburger Reichstagswahlkreis die Genehmigung zur Abhaltung einer öffentlichen Volksversammlung mit der Tagesordnung:

1. Die indirekten Steuern.
  2. Der Futuhomd an Francisco Ferrer in Spanien.
- Die für Montag abend aus dem städtischen Geisfelde unter freiem Himmel angemeldet war. Als Grund für das Veranfaßungsverbot gab die Polizei: Gefährdung der öffentlichen Ordnung an. — Durch was doch nach Ansicht der Polizei die städtische „öffentliche Ordnung“ nicht alles gefährdet wird. Die Hamburger Polizei scheint in der Beruflichkeit mit der preussischen Wettweisen zu wollen.

Der Trielen-Schad hat es, wie aus Hamburg gemeldet wird, nachdem die drei jungen Damen ihre Strafanträge wegen Verleitung in der Trielen-Angelegenheit zurückgezogen haben, abgesehen, sein Reichstagsmandat niederzulegen. — Von einem Schad war kaum etwas anderes zu erwarten; der bringt es fertig, im Reichstage eine Rede gegen die — Unbilligkeit zu halten. Es würde auch vermessen sein, wenn dem Reichstage diese Fierde vermerken gegangen wäre.

Die Polizei und der Simplicissimus. Montag früh hat die Polizei bei dem Simplicissimus-Feindern und Leiter der Langenscheidt Verlagsanstalt, Dr. Th. Feine, eine Hausdurchsuchung abgehalten. Es handelt sich um ein auf Subskription herausgegebenes Werk, Der König. Das Vorgehen der Polizei erfolgte auf dringendes Ersuchen der Städtischen Kommission, da der König sich angeblich als ein äußerst unzüchtliches Werk darstelle. — Es ist doch gut, daß wir Polizei und Städtische Kommission haben — mo bitte sonst die „Städtische“.

### Dänemark.

Die Ministerkrise. Die Ministerkrise gefasene Situation ist nach dem W. T. sehr komplizierter Natur, weil der Sturz des Kabinetts durch V. Sollen durch die Annahme des Antrages der Radikalen seitens einer radikal-conservativ-socialistischen Koalition erfolgt ist. Den parlamentarischen Prinzipien gemäß hat der König gestern den Rücktritt der Radikalen an einer Vertagung wegen eventueller Übernahme der Kabinettsbildung berufen. Die Konferenz ergab, wie zu erwarten war, noch kein Resultat.

Die Aufgabe der Radikalen ist sehr schwierig, weil sie eine verhältnismäßig kleine Minoritätgruppe darstellen. Ein radikales Kabinet würde ohne die parlamentarische Unterstützung durch die Sozialdemokraten nicht bestehen können.

### Russland.

Die Wörder Vergeheins. Petersburg, 26. Oktober. Im Hergenitein-Prozess wurden gestern nach zweistündiger Verhandlung Urteilsurteil und Zustimmung zu je 6 Jahren Gefängnis verurteilt. Urteilsurteil legte ein offenes Geständnis ab und erklärte, auf Anstiftung Justizwärtin an der Ermordung Hergeniteins teilgenommen zu haben. Die Verurteilung ist ja doch nur zum Schein erfolgt; ihre Strafe dürften die Wörder wohl nie abbüßen.

### Schweiz.

Freuen macht Schule. Zürich, 26. Oktober. Wegen der Demonstrationen vor dem spanischen Konsulat in Zürich beantragte der Bundesamtstrouner beim Bundesrat die Ausweisung der italienischen Anarchisten Quas, Senfio und Locatelli.

### Belgien.

Ein neuer Rungs-Standal. Genosse Vanderveelde hat an den Kolonialminister folgende Anfrage gerichtet: Weiß der Minister, daß am 31. Juli 1909 der Generalrat der belgischen Handelsgesellschaft am Oberlonge, Dr. Dörpinghaus, bei dem Gericht zu Gouvilleville Klage gegen zahlreiche Agenten und die africanische Direktion dieser Gesellschaft erhoben hat wegen folgender Vergehen, die im Bezirk Ultra vom April 1907 bis Mai 1909 begangen sein sollen:

1. Willkürliche Verhaftung und Festensetzung zahlreicher eingeborener Männer und Frauen, um sie zur Arbeit auf den Pflanzungen der Gesellschaft zu zwingen;
2. Ermordung von Männern, Frauen und Kindern, und Folterungen von Eingeborenen;

Veronen; 3. Inbrandsetzung von Dörfern; 4. Verwundung bewaffneter Nachposten, um die Eingeborenen zum Anbau von Kautschuk zu zwingen?

Wenn ja; welche Folge hat der Minister der Anzeige von Dr. Dörpinghaus gegeben?

Man darf gespannt sein, wie der Minister versuchen wird, die Gewalt, die in der ganzen Welt Aufsehen erregt haben, hinwegzureden.

### Italien.

Vom gestrigen Anarchisten. Das Berliner Tageblatt meldet aus Rom: Die Maßnahmen für die Sicherheit des Barren sind uncrüdt streng. Der Tunnel von Preuss ist in der ganzen Länge von russischen, französischen und italienischen Polizisten besetzt, alle Bahnhöfe sind militärisch okkupiert, auf allen Zügen der Linie führt Polizei mit ja jeder einzelne Wagen hat Gendarmeriebesatz, die jeden Reisenden, selbst Damen, beobachtet, eventuell auch besonderer Untersuchungen vornimmt. In Ancongni wurden zwei verdächtige Äußerungen festgenommen. Interessant ist, daß die zum Festhalten beobachteten Künstler keine Noten mitbringen und daß sie im Schloße nicht die Garderobe wechseln dürfen. Die Sängerinnen Barnett und Paris reisen deshalb von Turin nach Ancongni im großen Deckelot. Die Wästel der Turiner Sozialisten, ein Meeting abzuhalten, wurde von der Polizei vereitelt. Ein Manifest, das die Sozialisten anschlagen wollten, wurde verboten.

### Uegen den Vitzargen.

Am 21. 25. Oktober. Heute ist hier wegen des Barrenbesuches der Generalkriegs proklamiert worden. Die wichtigsten Punkte der Stadt wurden von Truppen besetzt.

### Spanien.

Unter dem neuen Regiment. Madrid, 25. Oktober. Der Kriegsminister und der Marineminister kündigte an, daß sie in Zukunft der Presse alle Eingehalten aus Mexiko, sowohl die guten als auch die schlechten, mitteilen werde. Der Staatssekretär des Innern erklärte, daß jenen die Zensur als auch das schwarze Kabinet abgeheft ist.

Madrid, 25. Oktober. Der Kriegsminister erklärte bezüglich des Feldzugs in Mexiko, er beabsichtige keineswegs, einen Eroberungsfeldzug zu machen. Seine Absicht sei, eine friedfertige (?) Eingeborenenpolitik unter Beobachtung der Affe von Algerien. Den Eingeborenen werde vollständige Religionsfreiheit gesichert werden; die Hebung des Handels will er durch Abänderung der Zolltarife herbeiführen. Spaniens Aufgabe beschränke sich zurzeit darauf, die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sichern. Sollen weitere Verhandlungen notwendig werden, so dürften diese erfolgen. Nach Wiederherstellung des Friedens werde eine dauernde Garnison von 16 000 bis 20 000 Mann notwendig sein, um die eroberten Plätze zu besetzen.

### Aus der Partei.

Eine sozialistische Schule in Paris wird im November eröffnet werden. Die Organisation liegt in den Händen des Vereins sozialistischer Studenten. Als Lehrer werden eine Reihe der bestauntesten Sozialisten verschiedener Richtungen tätig sein, darunter Guesde, Lafargue, Jaures, Lagardelle, Reclus. Als Aufgabe der Schule wird in dem Aufruf der Gründer angegeben: „Es handelt sich um ein Studiengentrum für die kämpfenden Sozialisten und die geistig arbeitenden Sozialisten. Wir wollen nicht systematisch den Sozialismus lehren, sondern ein Bild der vorzuziehenden Tätigkeit geben; die Aufmerksamkeit lenken auf die Probleme, die noch übrig sind, und die neuesten gemommenen Lösungen zusammenfassen. Die sozialistische Schule wird ein Forschungs-laboratorium sein, eine Tribüne zum Vortrag aller Meinungen innerhalb der Arbeiterbewegung und zur Förderung der Ausbildung von Propagandisten. Unabhängig von jeder Partei und jeder Coterie wird sie zur Schule aller Revolutionäre werden.“

Als nächste Studiengegenstände werden angegeben: die Agrarfrage, die industrielle Konzentration, die Lohntheorie, die städtische Bodenrente. Ein spezielles Programm des beginnenden Schuljahres wird in Kürze erscheinen.

### Gewerbegericht Halle.

Halle a. S., 26. Oktober. Sogenannte Aushaltungsgelder klagte ein Eisenbahnbeamter für seinen minderjährigen Sohn ein, der als Lehrling in einer hiesigen Maschinenfabrik in Lohn gemessen. Der junge Mann war am 2. April 1906 in die Lehre getreten, sollte bis zum 2. April 1910 lernen und war am 5. Oktober d. J. entlassen worden, nachdem er von dem Werkmeister eine Dorsche erhalten. Für den Lehrling war vom Beginn der Lehre mit dem Gehalt ein Sparvertrag von 50 Wärrig pro Woche abgeschlossen worden. Dieser Betrag der sich erst auf etwa 30 Wärrig belief, wurde die Lehrling aber durchgehän nur dann ausbezahlt, wenn sie bis zur Beendigung der Lehre aushalten. Die Prinzipienfrage, ob der Lehrling widerrechtlich entlassen worden, oder ob er einen zureichenden Grund zur Entlassung gegeben, wurde jedoch nicht entschieden, da es zu einem Vergleich kam, nach dem der Vater des Lehrlings 40 Wärrig erhält.

Verantwortlich für Reichertliche, Politische Ueberlicht, Parteinarbeiten, Ausland, Gewerkschaftliche, Feuilleton und Vermischtes Karl Rod, für Lokales Otto Reuber, für Provinziales und Verammlungsberichte Reinhold Drescher, sämtlich in Halle.

# Eine Vertrauens-Sache

des Fachmannes, der seit Jahren über die Zuverlässigkeit und Güte seiner Ware unterrichtet ist. So führt z. B. die Firma **Geschw. Loewendahl** in **Halle a. S.** (Spezialhaus für Damen-Konfektion, Gr. Ulrichstraße) seit Bestehen ihres Geschäfts für Sammet- und Seidenplüsch-Paletots dieselben Marken und verdankt diesen, als weiterest erprobten Qualitäten, ihren großen Auf in diesem Artikel. **Das Beste — das Billigste** trifft hierbei noch mehr zu als sonst, denn geringe Ware ist nur wenig billiger und wird schnell unansehnlich, während ein **Loewendahl'sches Plüsch-Jackett** teilt noch wie in früheren Zeiten ein Familien-Erbstück bleibt und in „veränderter Form“ immer wieder brauchbar ist. Loewendahls unterhalten darin, wie in allen ihren Artikeln, die Auswahl eines Engros-Geschäfts hinsichtlich Formen und Größen (auch extraweit!) Durch den großen Konsum der Firma sind die günstigsten Preise von selbst bedingt; dies gilt auch für die Abteilungen: **Fertige Kleider** (für jeden Zweck), **Kostüme** (der große Saison-Artikel, sehr vorteilhafte Neuheiten), **Farbige, lange Paletots** (lange Formen in blau, schwarz und neuen Modefarben, auch in englischen Stoffen), **Schwarze Paletots für Frauen** (einfach und garniert, alle Weiten), **Blusen, Röcke** etc. Ein jeder kann hier das Nichtigste finden; **Änderungen kosten nichts**. Die 8 großen Schaufenster zeigen täglich andere schöne Sachen, und schwerlich entschließt sich eine Dame zum Kauf, ohne vorher Loewendahls Fenster gesehen zu haben.

# Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

**Das kolossale Oktober-Programm!**

**4 Weise's 4**      **8 Werner Amoros,**  
zwegefällerschütternde  
Pantomime:  
**Le Fils à Papa**  
(Das verrückte Hotel).

**3 Searlow's 3**  
Chinesen. „Zopi-Fahrt“  
durch den Saal.

**5 Lund's 5**  
**6 Ulanoffs 6**

**Optische Berichterstatterung**  
Neue Serie!

**Dr. phil. Rückle**  
Der geniale Meister der  
„Gedächtnis-Kunst.“  
Einzig dastehend!

Die fast an das Unglaubliche u. Uebernatürliche grenzenden Leistungen des Herrn Dr. phil. Rückle haben hier u. da Zweifel erregt. Um diese nun definitiv zu beseitigen, wird Herr Dr. Rückle ab heute mitten unter dem Publikum experimentieren.

Antfang 8 Uhr. Gewöhnliche Preise. Letzte Woche. Mittwoch nachmittags 4 Uhr: Schüler-Vorstellung. Hierbei Auftreten des Dr. phil. Rückle. Hochinteressant! Wissenschaftlich!

## Ammendorf.

Einem werten Publikum von Ammendorf, Radewell, Beesen und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass die

# Sanitäts-Drogerien

des Herrn **Josef Heller** in Ammendorf und Radewell in meinen Besitz übergegangen sind.

Indem ich bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, werde ich stets bestrebt sein, die mich Beehrenden bei aufmerksamster, sachgemässer Bedienung mit nur einwandfreier, guter Ware bei billigster Preisstellung zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

## Richard Glaubig.

**Franz Grillparzers sämtl. Werke.**  
Neue, illustrierte Pracht-Ausgabe.  
Vorgangspreis 3,50 Mfr.  
Herausgegeben von Red. von Gottschall.  
Diese Ausgabe ist nur erhältlich in unserer Volks-Buchhandlung, Partz 12/43 und bei A. Leopoldt, Zeig.



*„Hochwohl in der Tafel“  
Ein köstliches Genuss!  
Das soll ab jetzt in unserer  
Wassergl. „Palmona“ nicht!*

# Palmona

Pflanzen-Butter-Margarine  
frei von tierischen Fettsäuren; von reinem,  
delikatem Geschmack; vorzüglich als  
Brotzutritt; vollkommene  
Butterersatz.

**H. Schlink & Cie. A.G.**  
Alleinige Produzenten von  
„Palmin“ und „Palmona“

# Apollo-Theater

Dir.: Gustav Poller.

Nur noch wenige Tage!  
?? Infinit  
oder Verstand??

## Der Menschenaffe

**Charly I.** als  
Kunststrodfahrer!  
**Charly I.**  
im Schloßkabinett!

Dazu das phänomenale  
Programm:

**M. Margherita's**  
elektrische Serie:  
„Im Jaubergarten“  
2000 Lichtlampen!

Der Wunderakt des  
**Berla Gerts-Trio**  
**4 Astoria.**  
**Georg Rösser's**  
humor. Glanz-Repertoir.  
Die ganz ausgezeichnete  
Kavalletarie  
**Marka Freya.**  
**Mr. Keenwood**  
Der Mann mit den  
unzerstörten Händen.  
u. d. oblique Frachtprogramm!

III. Etage.      **Unerreicht grosse**      III. Etage.

# Lampen-Ausstellung.

Grösste Auswahl.      Beste Leuchtkraft.      Billigste Preise.

Küchenlampen 65/48	42/37	Laternen 68/48	38/37
Fluorlampen 32/28	24/37	Klavierlampen	7.90 6 <sup>00</sup>
Rängelampen	2.95 2 <sup>25</sup>	Gaszuglampen form- plekt	13/50
Rängelampen Kriolo- lita	3/90	Ampeln	2.10 1 <sup>65</sup>
Gaslyren komplett	3/90	Säulenlampen	3/25
Tischlampen 1.45 1.25	95/37	Selbstzänder	35/37
Krochleuchter sechs- armig	13/90	Gaszylinder Dbb.	65/37
Armlampen 68	48/37	Glasstrümpfe 32	18/37
Nachtlampen 28	23/37	Glasstrümpfe Auer	48/37
Werkstattlampen 1.45	1/25	Glimmerzylinder 38	32/37



Hamburger Engroslager  
**Leopold Nussbaum**  
Grosse Ulrichstraße  
60761.  
G. m. b. H.

**Kaufe Kanarienhähne**  
(beschiele Stämme 3-6/4)  
u. jeden Botten Weibchen  
Bereitig um Sonnabend  
den 28. u. 30. Oktober in  
Salle Zentral-Hotel  
J. Tischer.

**Puppen-Reparaturen**  
jeder Art, Berner, Sowe, Lintet,  
fertig billig an Emil Stämmler,  
Glauchauerstr. 79. Dabei! perh.  
Bügel u. Wäsche für 3. verkaufen.



# Markttaschen

von 20 Bfg. an.

# Hugo Nehab

Nachl.  
Gr. Ulrichstr. 27,  
obere Leipzigerstr. 66.  
Auf Firma und Hausnummer  
bitte genau zu achten.

# Friedrich Thurm's Restaurant.

## Zum Jahrmarkt

den 28. und 29. Oktober ds. Js.

**Turnhalle** Speisen u. Getränke  
wie bekannt.      **Rossplatz**  
Um regen Besuch bittet      Meta Thurm.

# Persil

Das  
vollkommenste, wirklich selbsttätige  
Waschmittel  
von unerreichter Wirkung; gibt mühelos  
händelnd weisse Wäsche bei grösster Schö-  
nung des Gewebes. Pakete à 3/3 und 6/3  
Überall erhältlich. Alleinige Fabrikanten,  
Henkel & Co., Düsseldorf.

Alle Parteischriften empfiehlt  
Die Volksbuchhandl.

Neuen Willkomm  
Schlachtfest.  
Bernhard Siegel,  
Salentstraße 47.

# Pflanzen-Butter 65

das Beste, was auf diesem Gebiete überhaupt  
geboten werden kann, liefert es nicht nur  
mit 75 Bfg., sondern 1 Pfd. mit

# Knäusels Tafelkönigin

wird in tausenden und aber tausenden Familien bereits  
als Tafel-Butter verwendet, da dieselbe nicht nur ebenso,  
sondern bedeutend besser als so mancher Wollerei-Butter  
schmeckt.

Machen Sie bitte einen Versuch (1/4 Pfd. 24 Bfg.), wenn  
er nicht genügt, gekaufte Rüben, dies auf meine Kosten  
im Koltsblatt zu verhoffen.

**Knäusels Rübentönigin** 70 Bfg.  
bildet einen Ersatz für Schmelzbutter, zum Offen, Braten  
und Backen vorzüglich.

**Albert Knäusel,** Jägerstraße 2, Telefon 1740.  
Tafel- und Küchen-Königin werden als Margarine verkauft.  
NB. Von Donnerstag ab findet der Verkauf nach  
Leipzigstrasse 79 statt.

# Stadt-Theater

in Halle a. S.

Direction: Hofrat H. Richards.

Mittwoch den 27. Oktober:  
45. Abonn.-Vorst. 1. Viertel.  
Mit der neuen feinsten  
Anstaltung.

# Lohengrin.

Romantische Oper in 3 Akten  
von Richard Wagner.  
Kassenspiell. 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Ende 11 1/2 Uhr.

Donnerstag den 28. Oktober:  
46. Vorstellung i. Ab. 2. Viertel.  
Jung u. Weise  
in der Neubearbeitung  
des Dichters.

# Jugend von heute.

Komödie in 4 Akten  
von Otto Ernst  
Nächste Aufführung v. „Ährer  
Gegens“ Sonntag den 31. Oktober.

# Volkspark.

Kräftiger  
Mittagstisch.

# Koch-Bücher

- Mathilde Gerhards Großes  
Kochb. Kompend. Preis 5.00
- Genetie David's Kochbuch  
Preis 4.50
- Genetie David's Kochbuch  
Preis 2.00
- Universal-Kochbuch  
Preis 1.25
- Verst. d. Sausen u. Wänter,  
nebst Kochbuch Preis 1.00
- Benanntene Bücher behandeln  
alle die bürgerl. u. feine Küche.
- Die Pflichten, mit kurzgefaßter  
Abhandlung über ehbare und  
gütige Pflege im allgemeinen  
und  
Stiftmittel bei Pflegeanstalt.  
Preis 30 Bfg.
- Das Einmachen der Gemüse  
Preis 30 Bfg.

Zu beziehen durch die  
**Volks-Buchhandlung.**

Allen denen, welche uns zu  
unserer Hochzeit mit so vielen  
Geschenken u. Glückwünschen  
besahen, sagen wir unseren  
herzlichsten Dank.

Gratz den 26. Oktober 1909.

**Ernst Frenzel und Frau**  
Lydia geb. Müller.

**Dank.**

Für die vielen Beweise der  
Liebe und Teilnahme bei dem  
Verhältnis meiner lieben Frau,  
unserer guten Mutter, Tochter und  
Schwägerin

**Lina Arnold,**  
sagen wir allen unseren herzlich-  
sten Dank. Dank auch allen denen,  
die ihren Sorg mit Blumen  
schmückten. Besonders Dank dem  
Herrn Dr. Salsob, der Herrn  
berzigen Schwägerin Anna aus  
Streckau für ihre Bemühungen,  
dem Herrn Pastor für die trost-  
reichen Worte am Grabe, dem  
Herrn Oberbürger Meißling und  
der lieben Schlingens für den  
schönen Leichnam. Ferner Dank  
dem Verarbeiter-Verband, der  
Gleichheit und dem Gelandverein  
Strohlin für den erhabenen Ges-  
ang am Grabe.

Leipzig, den 20. Oktober 1909  
Die Hülfsangehörigen Hinterbliebenen:  
**Franz Arnold und Kinder.**

# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 251

Halle a. S., Mittwoch den 27. Oktober 1909

20. Jahrg.

Donnerstag den 28. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im großen Saale des „Volksparks“, Burgstraße,

## Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

Die bevorstehende Reichstagswahl in Halle = Saalkreis.

Referent: Reichstags-Abgeordneter E. Eichhorn.

Freie Diskussion. Freie Diskussion. Der Einberufer.

## Mansfelds Bergarbeiter werden sich durch das Militär-Aufgebot nicht provozieren lassen!

### Mansfeld.

Ich stehe oder ich falle mit dem Ausgange dieses Streiks.

Wir werden eine Organisation, wie sie sich auch nennen mag, keineswegs zulassen; weder die sogenannten „Christlichen“ noch die vielen „farbigen“ Schattierungen. Wenn sich die Arbeiter organisieren wollen, so mögen sie dem vaterlandstreuen Verband beitreten, der feierlich auf ihren Wunsch (?) gegründet worden ist. Eine andere Organisation ist uns nicht erwünscht. Man mag uns entgegen halten, daß die Koalition ein Recht der Arbeiter ist; wir haben das Recht, die Arbeiter nach unserm Gutdünken anzusehen.

Diese Worte soll Herr Dr. Vogelsang an den Mitarbeiter der Leipziger Neuesten Nachrichten gerichtet haben, so teilt das Blatt am 25. Oktober mit, und ähnlich soll er sich andern Berichterstattern gegenüber ausgedrückt haben, woraus zu schließen wäre, daß der einseitige Wille von 10000 Arbeitern noch nicht vermochte, den Charakter dieses Herrenmenschen zu brechen. Er will mit dem Streik stehen oder fallen, das heißt, er will der **Menschenrechte** über die vielen Tausende sein, oder sonst abtreten. Er will also nicht, daß sich wärdigen ihm, dem „lieben Herrgott“, um seine Werkstätten eine Organisation drängt, um schließlich durch Tarifbestimmungen mit zu regieren. Die Staatsbürgerrechte der Arbeiter existieren für diesen **Schwarzschäfer** einfach nicht, und dabei pocht der Mann noch auf

### Menschenrechte!

Selbstredend nimmt Herr Vogelsang für sich in Anspruch, daß die Mansfelder Gewerkschaft ihm nicht nur ein sehr hohes Gehalt zahlt, sondern ihm auch gestattet, sich als Staatsbürger frei zu betätigen und sich denjenigen Vereinen anzuschließen, denen er sich anschließen will. Die Arbeiter müssen aber für ihre drei Mark Lohn nicht nur 8-10 Stunden in der Grube der Hütte schwer arbeiten, müssen den Aktionären das Doppelte verdienen, sondern sollen auch außerhalb ihrer Arbeitsstelle unter der ständigen Vormundschaft der Vogelsänger stehen. Daß es in Deutschland freie Arbeiter gibt, davon hat man im Reiche des Dr. Krebs und Dr. Vogelsang bisher noch nicht gewußt, und nun diese bisherigen Werkstätten anfangen, sich zu säubern und

### Menschenrechte zu fordern,

tun diese „Wohltäter der Menschheit“ ganz erkaunt über ein derartiges Unterfangen. Wie können es auch Arbeiter der Mansfelder Gewerkschaft wagen, auch nur daran zu denken, in einem „Rechtsstaat“ als gleichberechtigte Bürger behandelt zu werden?

In der Magdeburger Zeitung vom 25. Oktober et. läßt Herr Vogelsang der Welt mitteilen, daß bei der letzten unglücklichen Konjunktur und bei den allgemein niedrigen Kupferpreisen der Betrieb bauernd sehr eingeschränkt wurde, daß nach dem Streik Hunderte nicht wieder eingestellt würden. „Nebenfalls“ (für die Gewerkschaft) angeht das mitunter begonnene Streiks keine moralische Verpflichtung, mehrere tausend Leute, die bisher nur aus Humanitätsrücksichten (?) mit durchgeschleppt wurden, nach ihrem Streik noch weiter zu beschäftigen. Weil die Kupferpreise niedrig sind, sollen für die Gewerkschaft keine Humanitätsrücksichten gelten, einige hundert Schnappen abzugeben, und dieser „Moralisandpunkt“ findet Unterstützung in der Wertepresse, die nicht fragt, warum man denn, als die Kupferpreise sogar sehr hohe waren, die Leute so jämmerlich schlecht bezahlte? Auch da bedingten letzteren Humanitätsrücksichten höhere Bezahlung, und nach alledem, was Herr Vogelsang in diesem Kampf bewiesen hat, halten die Arbeiter ihn für fähig, falls es nach seinem alledingem Herrschermüllern geht, daß er kalt und gefühllos über tausend künftige Bergmanneserbsinnen zu seiner absolutistischen Herrschaft fähig! Und wer wollte bei einem Manne, der 73 Bergmannesfamilien ins Elend stürzte, nur weil diese Leute nach Recht und Gesetz handelten, annehmen, daß er nicht Hunderte oder gar Tausende ebenso dem Elend preisgibt, sobald es seiner Herrschermüllerei notwendig dünkt? Das heißt, wenn's ihm möglich wäre!

Um die Leute einzuschüchtern, werden fortgesetzt die tollsten Gerüchte

im Streikgebiet verbreitet, und von allen das tollste, brachte die Magdeburger Zeitung in ihrer Nummer vom 28. Oktober. Danach sollen am Mittwoch, den 28. Oktober, 5000 bewaffnete, weißhäufige Vergeltete in Hettstedt eintreffen, um das Vergehen der Bergdamen und das Militär zu paralysieren! Wenn ein altes Weib einen solchen Quatsch glaubt und weiter fortportiert, so schreibt man das auf das Konto ihrer Dummheit, aber wenn ein großes Blatt, das im politischen Kampf ernst genommen sein will, solches Blech schmeißt, weiß man wirklich nicht, auf welches Konto man das schreiben soll. Dann liegen die Bergdamen durch ihre gefügigen Kreaturen, hauptsächlich in Eisenben erzählten: der Verband zählte schon jetzt seine Unterführung. Dieser insondem Befugigung tritt selbst der Berichterstatter der Leipziger Neuesten Nachrichten entgegen, indem er schreibt, daß die Unterführung vom 12 und 10 März bisher prompt ausgeführt worden seien. Noch abgeschmachtet ist das Gerücht, die „Wessfänger“, seien wegen des Militärs als Getriebene davongezogen, sie wollten sich nicht vor die Hintertür stellen. Die „Wessfänger“, d. h. die Zentralleitung, war mit dem Tage, als auch die Schächte von Eisenben sich dem Streik angeschlossen, dazu gekommen, die Zentralleitung mitten ins Revier zu verlegen, während Hettstedt das eine, Eisenben das entgegengesetzte Ende bildet, und so sagen sie nach dem Bahnhof Mansfeld, dem Mittelpunkt des Reiches, und zwar, er wird ein Mensch etwas von Militärrechte und im politischen Sinn ein Verhältnis aller Verhältnisse aus der Zeit, das ist aber ein „Wessfänger“, und zwar ein unweckfährer, der Genosse Hausmann, unter dem Militär bis heute in Hettstedt verbleibe.

Nachdem es den Vogelsänger nicht gelungen ist, die streifenden „Reichstreuer“ Kampfes durch den Anblick einiger Wachmännchen und einiger Kompanien Soldaten mit aufgeschlangem Zeitsgewehr in den Schatz zurückzutreiben, nachdem im Gegenteil die Zahl der Streikenden nach dem Eintreffen des Militärs zugenommen hat, ersieht die Gewerkschaft ein neues Retter: **Raford D. Garnisch** von St. Anna in Eisenben, wie wir schon gestern mitteilten. Die heilige St. Anna ist die Schutzpatronin der Mansfelder Vergeltete, wie die heilige St. Barbara diejenige der westfälischen Vergeltete ist und deren Andenken heute noch in Lotzungen großartig gefeiert wird. Obwohl die St. Annastift in Eisenben langst zusammengelöst ist und die evangelische Kirche die Seligenverehrung nicht kennt, hat man den Mansfelder Vergelteten die heilige Anna demnach gelassen, zumal sie auch Luther erhörte, als er zu ihr betete: „Heilige Anna schütze mich und ich will dich werden!“ Der Raford von St. Anna-Stift Herr D. Garnisch hat ein Flugblatt herausgegeben, in dem er gewaltig gegen den Bergarbeiterverband und die Sozialdemokratie herzieht, die Leute zum Streikbruch auffordert und ihnen rat, sich einen Verband der Streikbrecher zu gründen. Jeder Mansfelder Bergmann, der wöchentlich 40 Wfr. zu viel habe, konnte sich dem Wochener Verbands anschließen, das sei sehr gutes Recht, aber es sei auch das gute Recht der Gewerkschaft, jeder, die eben absteig, der sich diesem Verbands anschließen, werde darin keine Freiheit. Dann erzählt der Herr Raford in seinem Flugblatt, daß es den Wochenern darum zu tun sei, dem Mansfelder Bergmann seinen Glauben zu rauben, denn die Sozialdemokraten wollten keinen Gott, wollten keinen König und wollten kein Vaterland. Um dieses zu beweisen, werden allerhand Zitate aufgeführt, ohne genaue Quellenangabe, und wie genau!

### der Mann für „göttliche Wahrheiten“

es mit der Wahrheit nimmt, beweist am deutlichsten, daß er ganze Schme aus der — Möner Arbeitserzeugung zitiert! Nun hat es in Köln nie eine Arbeitserzeugung gegeben, sondern unfer Verteilung in Köln hielt zurzeit Marx und auch heute noch die einseitige Zeitung. Das sieht einen Verkünder „göttlicher Wahrheiten“ nicht an, aber um so schämmer wäre es mit Gott befehlt, wenn er sich auf einen solchen „Stellvertreter“ verlassen müßte. Nachdem der „Gottesmann“ von St. Anna in Eisenben, von „gründlicher Sachkenntnis“ durchdrungen, die Sozialdemokratie „bezeichnet“ hat, prophezeit er folgenden Schreckens

„Glauben wirklich einige, daß die Gewerkschaft dann (nach dem Streik) freundlich sagen werde: „So, nun kommt wieder zu uns, wir haben euch alle Arbeitsstellen offen gehalten.“ Ob die Gewerkschaft das sagen wird, wissen die Streikenden zwar nicht, aber das wissen sie bestimmt, daß keine Ballonen an ihre Stelle gesetzt werden, weil dann der Betrieb überhaupt aufhören würde! Dann schreibt der „Diener des Herrn“ weiter:

„Wie und nimmer wird das geschehen! Die Gewerkschaft wird sich die Entscheidung vorbehalten, ob sie die Streikenden überhaupt noch einmal anstellt. Alles in allem, es wird eine furchtbare Notzeit über die Bevölkerung unferes Mansfelder Landes hereinbrechen, eine Notzeit, wie wir sie noch nicht erlebt haben.“

Was für ein Lieber seelensguter Seelsofger? Es wird weiter mit der Kündigung der Wohnungen gedroht, denn wir leben in einem Rechtsstaat, wo jeder mit seiner Wohnung machen könnte, was er wollte und die Vergeltete nach rechtlicher Kündigung herausgesetzt werden könnten. Also mahnt er dann zum Schluß zur sofortigen Wiederannahme der Arbeit, als einem wohlmeinenden Rat. Für diesen „wohlmeinenden“ Rat haben die Arbeiter zum Glück kein Verständnis und

der „gute“ Herr von St. Anna verdrigt umsonst.

Die Eisenerblätter bringen das Raford Garnische Flugblatt jetzt in ihren Spalten wirklich. Es ist eine Hundsrude für die Verfallenen, aber es ist auch schon in Eisenben, Borsdorf, Wolfersode, Bismelburg in den Versammlungen zerstückt worden, unter großer Anteilnahme. Garnisch hat seine Pflicht in der bürgerlichen Gesellschaft erfüllt, indem er sich als Getriebener auf die Seite der Vergelteten stellte.

### Was das Militär treibt.

Die hierher beordneten Soldaten erhalten sämtlich Kriegszulassung, in richtiger Erkenntnis, daß sie sich auf einem wirtschaftlichen Kriegsschauplatz befinden und daß sie in allen Dingen richtig kriegsmäßig behandelt werden. Es hat ganz den Anschein, als wenn die Herren Vorgesetzten die ganze Sache als eine ihnen nicht unvollkommene Vorübung zu alten „Zaten“ aufzufassen. Da ist zunächst die Unterbringung des Militärs. Die Infanteristen schlafen in der alten Realschule, die Kavallerie, deren auch eine Schwadron anwesend ist, in einem Hofstube. Die Infanterie schläft primitiv auf Stroch, die Gewerkschaft hat jedem Mann eine reichlich alte Wolldecke geliefert. Die Beförderung wird von einem Restaurateur zum Preise von 2.20 Mk. pro Tag und Kopf besorgt. Stenographier, die Geld in deinembeutel!

Die Soldaten haben strenge Inzivilisation, mit keinem Zibilliten zu reden, ein Weib, der natürlich nicht befolgt wird und auch gar nicht befolgt werden kann! In der Nacht zum Sonntag wurde die Infanterie alarmiert, und zwar deswegen, weil sich die Verfallenen eines bürgerlichen Gesetzes hinsichtlich das Hell verhalten! In der Nacht zum Montag gab es wieder Alarm. Es sieht, die elektrische Zentrale sollte in die Luft sprengt werden! Natürlich glaubte das jeder. Am Montag früh mußten die Mannschaften des 66 und 36. Infanterieregiments zur Halle-Geistlicher Wahn marschieren, weil es hieß, daß die Gleise aufgeschienen werden sollten. Die Schienen liegen aber

### heute noch so friedlich wie sonst

So wird das Militär ganz awedlos hin und her geschickt! Von der Kupferhammerchütte ist die Maschinengewebe-Abteilung weiten zurückgezogen worden. Die Maschinengewebe langweilten sich! Nebenfalls die 120 schwarzen Patronen, die jeder Mann erhalten hat, ebenfalls. — Und das soll 14 Tage dauern. Solange ist nämlich der Aufenthalt des Militärs im Streikgebiet berechnet worden.

### Herr Vogelsang.

Bergat Vogelsang hat jetzt gute Tage. Er fühlt sich als Herr der Situation. Er hat die Güte gehabt, sich gegenüber einem Geltungsberichterstatler über die Beweggründe seines Verbands anzuschließen, und die Auskunft, die er den hochbedenken Tagfreier des Kapitalismus, einem Manne aus Egerla

Betrieb erteilt, ist kostbar, weil sie zeigt, wie in Mansfeld Berggeschäfte gemacht wird. Der Gemalte sagt:

„Meinen persönlichen Standpunkt möchte ich in den Worten ausdrücken, die ich kürzlich im Arbeiterverein aussprach: Wie ich als prüflicher Offizier auf den Ruf des Königs in den Kampf ziehen und auf dem Schlachtfeld bis zum letzten Atemzug aushalten werde, so ist es mir in meinem Amt als bergschaffischer Direktor und Hüttendirektor peinlichste Pflicht, vor dem Publikum der Sozialdemokraten auch nicht einen Schritt zurückzugeben.“

Arbeiterverein, Offizier, Schlachtfeld — das paßt alles vortrefflich zu Herrn, Gern, 60 Stück kranken Patronen, schwebereiten M. Hüttengehäusen und aufgeschwungenen Bajonetten. Nur eines stimmt in der Rechnung nicht. Herr Vogelsang, dieser Don Quixotte des deutschen Bergbauhandwerks, verhält in seinem eblen Entschluß vollkommen, daß er kein Wächter und kein Mörder, nicht einmal ein Wundhögge oder ein Wangel, sondern der bezahlte Bedienstete einer kapitalistischen Gesellschaft ist, der nicht Schloßentum erwerben, sondern Geschäfte machen soll, und daß er auch im Falle des Mansfelder Streiks nicht das Vaterland zu retten, sondern Geschäftsinteressen zu wahren hat.

Herr Vogelsang verdient, daß man sich mit ihm beschäftigt, denn er ist ein Typus von internationaler Verlogenheit, den man überall dort antrifft, wo sich die Klassenkämpfe noch in einem rohen Anfangsstadium befinden und das Unternehmertum noch keine Gefühlsmitte mit der Praxis der Arbeiterschaften gemacht hat. Der Mansfelder Direktor, wie viele seiner Kollegen, kennt gegenüber der Arbeiterbewegung nur eine Politik, die des brutalen Niederhaltens und gegenüber einem etwa democh sich erhebenden Streit keine andere Taktik, als die des Niederbrechens um jeden Preis. Ueber die sinnlose Verlogenheit eines solchen Verhaltens sind hier heute alle Beobachter einig, denen nicht ein konstanter Vorkoller oder ungemäßer Ehrgeiz die klaren Blick getrübt hat. Wie mühen von vielen Stimmen nur eine äultere, die des amerikanischen Professor A. G. Brooks, der in seinen Studien über Arbeiterbewegung und Sozialismus — er ist nebenbei ein sozialistischer — in schärfster Weise gegen eine plutokratische Regierung“ erhebt, die von einer schicksalhaften mit Militärgewalt nicht-geordneten „Mannschaft“ leben will, und der dann seiner abgemessenen Verurteilung des plutokratischen Gewaltregiments folgend, an die Adresse der Direktoren gerichtet die Bemerkung anhängt:

Ein bekannter Bahndirektor in Newyork befaßte mich das alles und fügte hinzu: Wer mit der organisierten Arbeiterschaft nicht auskommen kann, hat einfach nicht die für einen solchen Posten nötige Befähigung. Mit Ausreden wie, er wolle nur mit Einzelarbeitern, nicht mit den Vertretern der Gesamtheit unterhandeln, klammert er nur das Geschäft, das er vertritt.

Das ist eine Bemerkung, die mitten ins Schwarze trifft. Unmöglich, die gegebene Situation der gesellschaftlichen Entwicklung zu übersehen, traße Manoran in allen Fragen der Arbeiterbewegung und parteipolitischen Kampfes, der von wirtschaftlichen Interessen bewegt oder unberührt immer neue neue entlastet wird, hat das Unternehmertum im Kampfe gegen die Arbeiterschaft schon manche Schläge verlieren lassen. Herr Vogelsang, der mit Machtmittelgehören gegen die Organisation der Bergarbeiter zu feide zieht, hat überhaupt noch nicht begriffen, um was es sich in den sozialen Kämpfen der Gegenwart handelt und wie sehr er durch sein unwilliges Verhalten die Interessen schädigt, die er „bis zum letzten Atemzug“ zu verteidigen meint.

Mit Parteipolitik hatte der Mansfelder Streit zunächst gar nichts zu tun, erst Herr Vogelsang und die Behörden, die so unglaublich verblendete waren, seinen Wünschen zu entsprechen, haben jene Vorgänge zu einem politischen Ereignis von großer Tragweite gemacht. Jetzt wird der Reichstag nicht unterlassen können, sich darüber zu äußern, jetzt werden Regierung und Parteien bekennen müssen, ob sie damit einverstanden sind, wenn eine fröhliche, um ihre gesellschaftlichen Rechte kämpfende Bevölkerung auf Geheiß des Bediensteten eines kapitalistischen Unternehmens mit Hülfsläden bedroht wird. Und wenn schließlich, was dank der besonnenen Haltung der Mansfelder Bergleute bestimmt zu erhoffen und zu erwarten ist, als einziger politischer Faktor dieses Kampfes der freisonnerbative Dr. Otto Wendt aus dem Reichstags-Wahlkreis Mansfeld hinausgetragen wird, so dürfen sich die Leidtragenden dafür bei Herrn Vogelsang bedanken.

### Verschiedenes.

Nicht nur Lehrer und Pfaffen geben sich zum Kampf gegen die Bergleute her, auch die Schwiegermütter werden dazu verwendet. Es soll eine solche ihren Hosen als Reimenachtfan auf dem bergschafflichen Bureau verlieren, wenn ihre beiden streitenden Schwiegerkinder nicht bis Freitag anfahren.

Auf den Dörfern, wo Streikbureaus sich befinden, ist die Polizeistärke auf 10 Uhr schwefelgt.

Die Setzungen fangen wieder an, ruppiger zu werden. So sagt Herr Wehmann im Klostermansfelder Tageblatt, die Maschinen der frühen Polizeistunde sei zwar mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden, doch in der jehigen unruhigen Zeit und nach den unleserlichen Vorgängen voll und ganz gerechtfertigt. Wo solche in Klostermansfeld vorgekommen sind, sagt der Mann nicht.

**Einmal mit solchen Wäffern auf den Arbeiterwohnungen.**

Außer den Kürassieren ist auch noch eine Kompanie 72er in Gersfeld einquartiert, um dort in die sonst ruhige Gegend Leben zu bringen. Die Gieslebener Polizei bringt **Warenanschläge**, die auf die Folgen der Nichtbefolgung der Gensarmenbefehle hinweisen.

**Zuschrift eines früheren Steigers**

Sei folgendes mitgeteilt:

„Die Leute werden jetzt wie Material behandelt. Sogar alte bewährte Beamte werden herablos an die Luft gefetzt, weil zwölf Menschen . . . in den Bureaus sitzen. In den technischen Maschinenbureaus sind ebenfalls 3 bewährte und tüchtige Ingenieure gefetzt worden. Jetzt macht alles der Nachmann. Aber frug mich nur nicht wie? Nur ein Beispiel: Es werden zu Gefährungsverputzen Gefährverputzer gebraucht. Das kaufmännische Einkaufsbureau laßt, ohne den zuständigen Ingenieur oder Maschinenbauinspektor zu fragen, Eiferen ein; und ein ganz billiger erhält die Lieferung. Der große Saufen Nöhren kommt an — und nichts kann davon gebracht werden. Die Maschinen-Sachverständigen erklären einfach, daß mit alten Nöhren keine Kessel repariert werden dürfen und nun liegt das ganze Material, welches natürlich bezahlt werden mußte, zum Sperrfloss als altes Eisen auf den Werken herum — und dem armen Heunen-Berein zur Unterbringung armer Kranter entzieht man die paar Hundert Mark bisher bezahlte Jahres-Unterstützung. — Der Herr Bergart läßt jetzt keine „neue“ Wohnung noch im Reichlichen Hause erweitern. Ja, Kameraden, wir wohnen hinterm preiglichen Hofe im Dache und haben eine Stube, eine kleine Küche und ein kleines Zimmer — fünf Personen und zu Bergart soll auf den bergschafflichen Werken den Kanten auch noch der Kaffe entzogen werden, welche Einrichtung Bergart Schroder getroffen hatte, weil es soviel kostet. Dabei hat der Herr Bergart und ichen das Brot und Mehl versuert, was für eine arme Bergmannsfamilie sehr in die Waagschale fällt.“

## Zur Reichstagswahl.

### Wählerversammlung.

Am Donnerstag, 28. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet im Volkshaus eine öffentliche Wählerversammlung statt, in der Genosse Reichstagsabgeordneter Emil Eichhorn zur Reichstagswählerwahl referieren wird. Die Partei- und Gewerkschaftsgenossen werden zu lebhafter Parteilisten für die Versammlung aufgefordert. Wähler aller Parteien, die die Versammlung eingeladen. Freie Diskussion wird zugelassen.

### Die Einsetzungsstellen

zur Erleichterung der Wählerlisten-Kontrolle liegen fortbawend in folgenden Lokalen aus:

- (1) Restaurant Drei Könige, Kl. Mansstr. 7.
- (2) Restaurant Sutter, Kl. Reichstr. 37.
- (3) Restaurant Goldene Seite, Alter Markt.
- (4) Restaurant Sack, Mansstr. 11.
- (5) Restaurant, Jakobstr. 25.
- (6) Restaurant, Kienhaußstr. 18.
- (7) Restaurant, Baner, Wiltbergweg.
- (8) Restaurant, Tiefelmann, Liebenauerstr.
- (9) Restaurant, Angermeier, Merseburgerstr. 54.
- (10) Restaurant, Strechitz, Delbichtr. 21.
- (11) Restaurant, Wörbs, Lessingstr. 36.
- (12) Restaurant, Stüber, Krausenstr. 4.
- (13) Restaurant, Hemel, Unterberg 12.
- (14) Restaurant, Moritzburg, Pars 51.
- (15) Restaurant, Hoff, Wöhrstr. 1.
- (16) Restaurant, Emmer, Eichenbühlstr. 19.
- (17) Volkshaus, Burgstr. 18.
- (18) Restaurant, Bernstein, Wöhrstr. 19.
- (19) Restaurant, Lindehof, Kröllweg.

Außerdem in den Zigarrengehäusen von Albrecht, Lindenstraße 53, Senow, Wöhrstraße 5, Schneider, Meckelstraße 23,

sonst in den weiteren Wählerlokalen der Stadt und der Gegend. Die Wählerlokale sind in den Wählerbüchern angegeben. Ferner werden in den Wählerbüchern folgende Einsetzungsstellen vom Parteifretariat, Pars 42/43, Zimmer 10, bezeichnet.

Es muß noch mehr, als bisher, für die Benutzung der Listen agitiert werden. Am Freitag beginnt die Auslegung der amtlichen Listen, die bekanntlich nur 8 Tage dauert. Während dieser Zeit müssen sämtliche Bürgerlichen der Liste benotet sein. Deshalb ist es nötig, daß jeder Arbeiter sich schon vorher in die Kontrolllisten der Partei eintragen läßt, damit die nötige Nachschereit sofort mit allen Kräften in Angriff genommen werden kann. Parteigenossen, tragt euch in die Listen ein!

### Zwei Versammlungen

fanden gestern abend in den Lokalen Legier Dreier und Konzerthaus statt. Die Versammlung im Legier Dreier war außerordentlich stark besucht. Schon lange vor Beginn war das Lokal bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Die Stimme und Lache wurden teils hinausgebracht, um Platz zu schaffen für immer neue Ankomende, die aber zum Teil wieder umkehren mußten. Genosse Kunert sprach in aufeinander, humorvoller Weise über unsere Gegner. Seine Ausführungen wurden oft vom Beifall unterbrochen. Dann sprach Genosse Albrecht die bevorstehende Wahlereignisse an. Seine Ausführungen gaben Anlass, daß die Arbeiter auch bei der Wahl zum Stadtparlament Mann für Mann angereizt hätten. Schon deswegen, um den Bürgerlichen zu zeigen, mit welchen Gegnern sie bei der Reichstagswahl zu rechnen haben würden. Auch seinen Ausführungen folgte die Zustimmung der Versammlung. Die Diskussion über beide Punkte war äußerst lebhaft. Zumal zur Reichstagswahl. Hierbei nahm auch ein zufällig anwesender Arbeiter aus Mansfeld das Wort, dessen Rede förmlichen Beifall erweckte. Spät erst endete die trefflich verlaufene Versammlung.

Die Versammlung im Konzerthaus hätte noch etwas besser besucht sein können. Es mochten etwa 200 bis 220 Personen anwesend sein. Genosse Albrecht sprach hier über die Reichstagswahl. Seine Ausführungen über den Wahlkampf zum Stadtparlament in diesem Wahlkampf alle bürgerlichen Parteien in Schwachs- und Verleumdungsfälle übertrieben wolle, wurde von lebhaftem Beifall der Versammlung begleitet.

Anschließend war auch Genosse Kunert erschienen, der besonders freudig begrüßt wurde. In das Konzerthaus doch das Lokal, vor dem unser Genosse vor 16 Jahren ein schänderweise verhaftet wurde. Daran erinnerten sich wohl die Genossen und Genossinnen. Unser Reichstagskandidat ging auf die soeben veröffentlichte Serie von Verleumdungsartikeln in der Sozialzeitung ein. Es wurde ein erweiterter Kampf sein, den wir zu führen haben, aber wir können ihn voll Zuversicht führen. Die einstimmige Zustimmung der Anwesenden bewies, daß sie alle zur Arbeit erstklassig sind.

Darauf sprach Genosse Bergart über die Wahlereignisse. Er behandelte besonders eingehend die Bildungsfrage vom sozialdemokratischen Standpunkt aus; ferner die Frage der Wohnungsnot, die von den bürgerlichen Kreisen nur demer wird, um Profite zu erzielen. Die mangelhaften Wohnverhältnisse der Stadt wurden scharf kritisiert. Dafür hat man kein Geld, wohl aber für Kneipen, Schießstände und allen möglichen Alchimie. Die Gehaltsanlagen für die höheren Beamten, die es wirklich nicht nötig haben, sind abzuheben, das gegen muß den unteren Beamten und vor allem den städtischen Arbeitern zugelegt werden. Für mögliche Einschränkungen des Ansehens wird die Sozialdemokratie eintreten. Ferner mußte etwas näher eingehen. In gleicher Zeit hat auch der Reichsverband einen Sonderauftrag, allerdings nur in konzeptionsartigen Organen veröffentlicht. Ob dieser Verband die Gemeinwohl der — „Anhängigen“ freimüßig meidet?

### Einem gemeinshaflichen Wahlkreis

hat der gelamte nationale Stadelnubdel mit Ausnahme der Freikonfessionen getieren als Interim in der bürgerlichen Presse erscheinenden lassen. Wir werden auf dieses anmutige Ereignis nur etwas näher eingehen. In gleicher Zeit hat auch der Reichsverband einen Sonderauftrag, allerdings nur in konzeptionsartigen Organen veröffentlicht. Ob dieser Verband die Gemeinwohl der — „Anhängigen“ freimüßig meidet?

### Zur Gründung einer eignen Presse im Zeiger Kreise:

Seit. Von einer roten Einblauf 1,80 M. A. Koppelt. Fre. Von den lustigen Turnern im Dianalaal 4.—M. B. N.

# Winter-Joppen

Eröffnung  
des Neubaus  
Anfang  
November.

**Herren**  
3reihige glatte Fassons, warm gefüttert  
4<sup>35</sup> bis 27<sup>00</sup> Mk.  
Elegante Faltenfassons, glatte u. gemusterte Stoffe  
6<sup>75</sup> bis 39<sup>00</sup> Mk.

**Knaben**  
Glatte Fassons, mit warmem Futter  
2<sup>25</sup> bis 13<sup>50</sup> Mk.  
Fantasio-Fassons, neue Stoff-Muster  
3<sup>50</sup> bis 15<sup>50</sup> Mk.

Eröffnung  
des Neubaus  
Anfang  
November.

Haltbare, wetterfeste Lodenstoffe.

Eingang jetzt von der Seite,  
Grosse Märkerstrasse.

# S. Weiss.

Eingang jetzt von der Seite,  
Grosse Märkerstrasse.

Größtes Spezial-Geschäftshaus der Provinz Sachsen für elegante Herren- und Knaben-Moden.



# Bei Bedarf

in Hochzeits-, Jubiläums- u. Patent-Geschenken wenden Sie sich bitte an das Spezialgeschäft in Gold-, Silber- und Altsilber-Waren von **Bruno Klinz**, Grasse Ulrichstrasse 41. — Erste Fabrikate. Billigste Preise. — 6% Rabatt.

**Zeit! Zeit!**  
**Johannes Herrmann**,  
Mehrfachdipl. 21.  
empfehle ich feinsten  
**Kolonialwaren**  
zu den billigsten Preisen.  
Bestes gereinigtes Pfeffer,  
à Liter 65 Pfennig.

**Geldschrank**  
Pulte, Schreibtische, Dreh-u. Schreibescheib., verfertigt billig  
**Fr. Pelleke, Geleistr. 25.**  
Parteidriften empfiehlt die Postabhandl.

# Haarlemer Blumenzwiebeln

Hyacinthen Grösse I für Gläser	8 Stück	48 Pf.	6 Stück	90 Pf.
Hyacinthen Grösse II für Gläser	8 Stück	28 Pf.	6 Stück	50 Pf.
Crocus Grösse I	10 Stück	15 Pf.	25 Stück	85 Pf.
Tulpen herrliche Farben	10 Stück	18 Pf.	25 Stück	42 Pf.
Hyacinthengläser				
Hyacinthentüten				

Hamburger : Engros-Lager **Nussbaum** G. m. b. H.  
Leopold Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 60/61.

## Merseburg.

Freitag den 29. Oktober abends 8 1/2 Uhr in der „Kaiser-Waldhofsäle“  
**grosse öffentliche Stadtverordn. - Wählerversammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Unsere Stellung zur Stadtverordnetenwahl. Ref.: Gen. Stadtverordn. **Beims-Magdeburg.**  
2. Aufstellung d. Stadtverordneten kandidaten. Freie Diskussion. Freie Diskussion.  
Sämtliche Wähler der dritten Wählerklasse sowie die Frauen werden ersucht, die Versammlung zu besuchen.  
Das Wahlkomitee.

## Naturheilverein Halle-Nord, e. V.

Der Vortrag findet **nicht Mittwoch, sondern Donnerstag den 28. Oktober 1909,** abds. 8 1/2 Uhr im Burgtheater, Gr. Gosenstr., statt.  
Thema: **Das frühzeitige Erkennen von Krankheiten.**  
Gäste willkommen. Der Vorstand.

**Kreitenmeyer's Zahnpraxis,** Leipzigerstr. 8 (vis-a-vis der Ulrichstr.)  
**Atelier für modernen Zahn-Ersatz** mit und ohne Entfernung der Wurzeln.  
**Schmerzloses Zahnziehen.**  
Anästhesische Numbierungen etc.  
Schnelle Behandlung. Mäßige Preise. Bequeme Zahlungsbedingungen.  
Telephon 3301.  
Über mein schmerzloses Verfahren liegen viele Anerkennungs-schreiben im Atelier aus.

**Gute Schlachtfest**  
Marie Bötcher, Triftstr. 2.

**Morgen Wittwisch Schlachtfest.**  
Fr. Langenhagen, Garz 29, Gebelsteig.

**Zeit. Zeit.**  
**Arbeiter-Bildungs-Ausschuss.**  
Sonnabend den 30. Oktober 1909 abends 7 1/2 Uhr im grossen Saal des „Preussischen Hof“  
**Gr. Sinfonie-Konzert,** ausgeführt von der gesamten Zeitler Stadtkapelle.  
Da das Programm sehr reichhaltig ist und unter anderem auch künstlerische Tonschöpfungen enthält, können wir der organisierten Arbeiterschaft einen genussreichen Abend versprochen.  
Nach dem Konzert: **Tanz-Kränzchen.**  
Einlass-Karten à 30 Pf. sind im Vorverkauf in den Verkaufsstellen des Konsum-Vereins sowie bei den Genossen Leopoldt, Krüpfel, Winden, Gerhardt, Dahler und abends an der Kasse zu haben.

**Franz Ricket's**  
gegr. 1854 Schirmfabrik Tel. 2486  
verdankt sein Renommee seinen unübertroffenen Qualitäten.

Wer sich selbst rasirt — Viel Geld profitiert!  
**Achtung! 1.000.000**  
Junge Leute und Männer zieht es zu sich gerne zu rasieren. Um leber Gefahr wegen Verletzung von Schnittstellen aus dem Wege zu gehen — Wir haben uns deshalb entschlossen um das Zeitverweilen während des Rasierens zu vermeiden ein rasierendes Rasiermesser zu konstruieren für 2 Jahre zu benutzen. Das Rasiermesser hat ein Gewicht von nur 20 Gramm und ist mit einem Schutzblech versehen, das die Schnittstellen vollständig abdeckt und so das Gesicht vor Verletzungen schützt. Das Rasiermesser ist mit einem Schutzblech versehen, das die Schnittstellen vollständig abdeckt und so das Gesicht vor Verletzungen schützt. Das Rasiermesser ist mit einem Schutzblech versehen, das die Schnittstellen vollständig abdeckt und so das Gesicht vor Verletzungen schützt.  
Schnellkäse, pro Stück 3,75 Mk., Netto extra.  
Schnellkäse mit ca. 4000 Gerstenkörnern unter Schlagschneidern, Salz- und Küchensalz, Gewürz, Sauer- und Essigsäure, Pfeffer, Pfefferkörner, Speisestärke etc. genau und feinst aus Jobermann.  
**Marcus & Hammerfabr., Wald-Sollingen**

**Braut-**  
leute wollen sich vor Einkauf ihrer **Wohnungseinrichtung** von der Preiswürdigkeit u. soliden Arbeit meiner **Möbel** überzeugen. Langjährige Garantie. Einmalige Garantie. H. Gadau, Erbig 38, Nr. 2.

Esuchen erschienen:  
**Wahrer Jakob 1909** Nr. 22  
**Preis 10 Pf.**  
**Gleichheit** Nr. 2  
**Preis 10 Pf.**  
Zu beziehen durch alle Aus-träger und die **Volksbuchhandlung, Garz 42/43.**

**Hygienische Ankle**  
Erste Bezugspulle Gummiwaren-Großhandlung  
**G. HERTSCHER**  
Leipzigstr. 10, vis-a-vis der Ulrichstr.

**Ansichtspostkarten** empfiehlt die Volksbuchhandlung.

**Gute Hosenschneider**  
für **Massarbeit**, in und ausser dem Hause, sofort gesucht.  
**S. Weiss, Leipzigerstr.,**  
Ecke Grosse Märkerstrasse.

**Lebertran-Emulsion**  
Möwen-Marke,  
bestes Nähr- und Kräftigungs-mittel für Kinder, kaulen Sie bei **Max Ott, Drogerie Steinweg.**

**Tischlerschule Blankenburg a. Harz.**  
Ausbildung als Tischlermeister und Zeichner. Unentgeltl. Stellenvermittlung. Programm frei. Dir. Reinetz.

**Waschgefässe**  
dauert, bill. Zander, Gr. Klausstr. 12. Wittig, d. Rabat-Gr. 3.

**Der Weg zur Macht**  
von **Sari Raubitsky.**  
Preis 50 Pfennig.  
Zu beziehen durch alle Aus-träger u. die **Volksbuchhandlung Garz 42/43.**

**Morgen Wittwisch Schlachtfest.**  
Frei 8 Uhr. Weißfleisch. Otto Becker, Krömin.  
**Morgen Wittwisch Schlachtfest.**  
Paul Marschall, Garz 29, Gebelsteig 2.

**Briefbogen u. Kuverts.**  
**Volksbuchhandlung.**

**50 Mark Belohnung**  
findet sich demjenigen zu, der mich über die Verbreitung dieses Gerichts in der Gegend von Garz in Erfahrung bringt.  
**H. Baumüller, Burgstr. 5.**

**Arbeitsmarkt**  
Wer Stellung sucht ber-lange die „Deutsche Volkszeitung“ Esslingen 16.

**Ein älterer Mann** sucht Beschäftigung als Wächter oder Portier. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

**Arbeiter** werden eingepflegt.  
**Ziegel Planena** bei Ammen-dorf.

# Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

<b>Abzahlungsgeschäfte</b> M. Thiele, Gobeinstr. 1, pt. <b>Bettfedern, Betten</b> Herm. Baumüller, Burgstr. 5. <b>Burkhardt</b> , Gr. Märkerstr. 17. Rob. Steinmetz, Leipzigerstr. 8. <b>Böttcherwaren</b> Otto Ebert, Streiberstr. 28. <b>Brauerien</b> F. Günther, Halle a. S. <b>Eriketts, Kohlen</b> Ed. Linke & Ströfer, Hordorfstr. 1. Richard Wolf, verlag, Königstr. <b>Jamaikaputz, garn, u. ung. Hüte</b> Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4. <b>Delikatessen und Fische</b> Carl Barich, Nikolaisstr. 6. Alfr. Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 46. H. Doller, Leipzigerstr. 64.	<b>Drogen und Farben</b> Ernst Fischer, Moritzwinger 1. Frax Poppe, Bollbergweg 1. M. Rädler, Rannischestr. 2. M. Waltsott Nechl., Gr. Ulrichstr. 30. <b>Ein- u. Verkaufsgeschäfte</b> F. Henicke, Kl. Ulrichstr. 16. <b>Eisen- und Stahlwaren</b> F. Lindenhahn, Königstr. 8. <b>Eiserne Oelen</b> Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. Lindenhahn, Königstr. 8. <b>Fahrräder u. Nähmaschinen</b> Henry Klepzig, Reilstr. 2. <b>Fleischermesser, Wurstfabriken</b> J. Klosternann, Advokatweg 27. Franz Kunze, Burgstr. 59. <b>August Mangold</b> , Merseburgerstrasse 105. Robert Schäfer, Königstr. Rob. Thürmer jr., Alter Markt 25.	<b>Friseur.</b> Hermann Walther, Burgstr. 48. <b>Galanterie- u. Spielwaren</b> Freund & Müller, Leipzigerstr. 54. A. Rietzsch, Leipzigerstr. 51. <b>Gummwaren</b> C. Klappenhach, Gr. Ulrichstr. 41. <b>Handelwaggon-Fabriken</b> Oskar Kutscher, Stellmacherei, Moritzkirchhof 10. Ernst Seitzmann, Börsenbergerstr. 16. <b>Haus- und Küchengeräte</b> K. Knackenburg, Rannischestr. 12. <b>Königskuchen, Zuckerwaren</b> Friedrich Bock, Schmeerstrasse 16. Leipzigerstr. 71. Rob. Schilmer, Gr. Steinstr. 84a. W. Schmidt, u. Steinweg 17.	<b>Edle u. Mäzen</b> Friedrich Pletner, Geleistr. 23. <b>Kaffee, Kakao, Tee</b> C. O. Bäsch, Leipzigerstr. 51. <b>Ernst Ochse</b> , Leipzigerstr. 95. <b>Karfonagen</b> W. Schnell, Jakobstr. 60. <b>Kaufhäuser</b> H. Etkan, Bekleid.-Gegenst.-J. Art. Kolkeitzstr. 7. <b>F. Beerholdt</b> , Bechershof 8. Ernst Clausius, Rich. Wagnerstr. 16. Oskar Häder, Hallmarkt. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26. <b>Lederhandlungen</b> Sodern Jacob, Gr. Märkerstr. 8. Herm. Schmidt, Geleistr. 23.	<b>Leinen und Wäsche</b> Rob. Steinmetz, Leipzigerstr. 8. <b>Mechanik, Optik</b> Rich. Flemming, Schmeerstr. 22. <b>Möbel- u. Magazine</b> Möbel- u. Holz-Tischlermeister, Grasse Magaz. Hall-Tischlermeister, Ulrichstr. 50. <b>Schneider- u. Bedarfsartikel</b> F. C. Wissell, Marktplatz 11. <b>Spedition, Möbeltransport</b> O. Kästner & Co., Brunnenstr. 36. Wilh. Müller, Brunnenstr. 68. <b>Uhren- u. Goldwaren</b> Friedrich Hofmann, Grasse Bruno Klinz, Gr. Ulrichstr. 23. A. Schüller, Leipzigerstr. 92. A. Weiss, Kleinschmidten 6. Paul Werner, Leipzigerstr. 75.	<b>Weine u. Fruchtsäfte etc.</b> M. Kade Nachf., Leipzigerstr. 93. Max Künzel, Magdeburgerstr. 60. <b>Paul Ziegs</b> , Gr. Brauhausstr. Ecke Leipzigerstr. <b>Wolls-Woll-Tapisserie</b> Franz Hamme, Lindenstr. 65. Richard Erbe, Marktplatz 6. Marie Steinfeld, Triftstr. 4. <b>Zahn-Techniker</b> Willy Müller, Neue Promenade 16. <b>Zigarrenhandlungen</b> Robert Schedel, Herrenstr. 11. F. Soldmann, Königstrasse 80. Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4. <b>Ammendorf.</b> O. Probsthain, Bettf.-Rein.-Anst.-W. Ratsch, Delikatessenaus. W. Wünschler, Schuhwaren.
---	---	---	--	--	--

Meldungen bezüglich Aufnahme in den Wegweiser nimmt die Expedition - Garz 42/43 - entgegen.  
Für die Inserate verantwortlich: Rob. Ziegler. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (G. U. u. S.). — Verleger: norm. Aug. Ziegler u. Ziegler. — Sämtl. i. Halle a. S.

## Zum preußischen Parteitag.

Nachstehend veröffentlicht die von der Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevertreter Großbritanniens und der Provinz Brandenburg gewählte Kommission, die von dem hier ein geräumten Recht der Kopierung Gebrauch gemacht und zu ihren Beratungen Genossen aus allen Teilen Preussens hinzugezogen hat, den

### Entwurf eines Kommunalprogramms für die Sozialdemokratie Preussens.

In Uebereinstimmung mit der von dem Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in Bremen 1904 beschlossenen Resolution stehen die sozialdemokratischen Gemeindevertreter Preussens auf dem Standpunkt, daß nur durch die Aufhebung der Klassenherrschaft die demokratische Organisation der Gemeinde vollständig und die Bahn für eine Verwaltungsreform frei gemacht werden kann, welche die Wohlfahrt aller gleichmäßig fördert. Zur Erreichung dieses Zieles sind auf dem Gebiete der Gesetzgebung durch greifende Veränderungen erforderlich, die den Gemeinden eine entsprechende Tätigkeit zum Wohle der Gesamtheit ermöglichen. Aber auch unter dem heutigen Gesetze ist der Wirkungsbereich der Gemeindepolitik mehr und mehr im Sinne kommunaler Sozialpolitik in der Richtung des Sozialismus auszuweichen. Die sozialdemokratischen Gemeindevertreter Preussens fordern daher:

#### A. Von der Gesetzgebung.

I. (Verfassung.) Unter Aufhebung aller jetzt in Preussen geltenden Stadt- und Landgemeindeordnungen für den gesamten Umfang des Staates eine einheitliche Gemeindeordnung auf folgender Grundlage:

- 1) Bildung der Gemeindevertretung durch allgemeine, gleiche, direkte und geheime, von dem Wozg öffentlicher Interessen unabhängige Wahlen nach den Prinzipien der Verhältniswahlrecht; Wählbarkeit des aktiven und passiven Wahlrechts an alle über 20 Jahre alten Einwohner der Gemeinde ohne Unterschied des Geschlechts; Aufhebung aller Vorrechte des Besitzes; Einkammersystem; Erziehung von Vätern an die Gemeindevertreter; Straflosgkeit für Verletzungen in Ausübung ihres Amtes.
- 2) Befreiung des staatlichen Aufsichtsrechts auf das Recht der Beauftragung ungeschlichter Verwaltungsakte der Gemeinden, Prüfung ihrer Geschäftstätigkeit durch die ordentlichen Gerichte, Aufhebung der Selbstverwaltung einschränkenden Befehlsbefugnisse der Staatsbehörden gegenüber den Gemeinden sowie des Verfügungsrechts der Aufsichtsbehörden gegenüber Organen, die von der Gemeinde gewählt oder von ihrer Vertretung bestellt sind.

II. (Fiskus.) Übertragung der Ortspolizei auf die Gemeinden.

III. (Finanzwesen.) Deckung der Gemeindebedürfnisse durch progressiv gestaffelte Zuschläge zur staatlichen Einkommensteuer; Erhebung von kommunalen Zuschlägen der Ergänzungssteuer; Verbot der Erhebung von indirekten Steuern durch die Gemeinden; Aufhebung des Steuerprivilegs der Beamten, Geistlichen, Lehrer und Offiziere.

#### IV. (Schulwesen.)

- 1) Weltlichkeit der Schulen, sachmännische Schulaufsicht.
- 2) Einführung der obligatorisch zu beendenden konfessionslosen Einheitschule mit gemeinsamen Unterricht und einem nach den verschiedenen Bildungszielen gestaffelten Oberbau.
- 3) Regelung der Schulpflicht.
- 4) Ueberragung der gesetzlich zu regelnden Verwaltung auf die Gemeinde.

V. (Gesundheitspflege.) Erlass eines Gesetzes über die öffentliche Gesundheitspflege auf Grundlage der kommunalen Selbstverwaltung.

#### B. Von den Gemeinden.

I. (Wahlrecht.) Vornahme der Wahlen an einem gesetzlichen Anhalt. Aufhebung des Bürgergeldes, Ermäßigung des Zensus auf das gesetzliche Mindestmaß.

II. (Finanzwesen.) Deckung der Ausgaben der Gemeinde durch staatliche Zuschläge zur Einkommensteuer, durch Einführung einer Wertzuwachssteuer auf Grund und Boden, durch Vereinerung des Grund und Bodens nach dem gemeinen Wert unter härterer Belastung des baureifen unbebauten Grund und Bodens, durch Umwälzung beim Verkauf von Grundstücken, durch mögliche Ueberführung der wirtschaftlichen Betriebe der Gemeinden.

#### III. (Bildungswesen.)

- 1) Solange die Einheitschule nicht erreicht ist, Fortschreiten des Ausbaus der Volksschule und besondere Berücksichtigung der weniger Befähigten und Begabten. Ausschaltung aller Schulsysteme, die den Ausbau der Volksschule hemmen. Unerlässlichkeit des Unterrichts und der Lernmittel. Bau und Unterhaltung der Schulhäuser (Turnhallen, Spielplätze, Schulbäder, Schulgärten usw.) sowie Festsetzung der Klassenfrequenz und der Unterrichtszeit der Schüler und Lehrer ausschließlich nach den Grundsätzen der Schulhygiene und Pädagogik. Pflege des Körpers in der Schule durch allgemeine Einführung von Turn- und Sportunterricht.
- 2) Ueberwachung des Gesundheitszustandes der Schüler durch Schulärzte (auch Spezialärzte) und Bereitstellung ärztlicher Hilfe für die krank gefundenen Schulkinder auf Kosten der Gemeinde. Einrichtung und Unterhaltung von Ferienkolonien. Speisung bedürftiger Schulkinder. Einrichtung von Schulmutterküchen und Schulküchen.
- 3) Schaffung von Kindergärten für noch nicht schulpflichtige Kinder und von Kinderhorten für Schulkinder, die der häuslichen Beschäftigung entbehren; Beratung der Schüler bei der Berufswahl.
- 4) Öffnung der höheren Schulen für die befähigten Kinder der unermittelten Klassen durch Bereitstellung von Freiplätzen, Gewährung freier Lernmittel und Unterhaltsgelder.
- 5) Einrichtung und Betrieb von Volksbibliotheken und Lesehallen sowie von Anstalten für Volkserhaltung und -erlebung.
- 6) Obligatorischen Fortbildungsschulunterricht für Lehrlinge und jugendliche Angestellte sowie ungelernete Arbeiter beiderlei Geschlechts bis zum 18. Lebensjahre. Erteilung des Fortbildungsschulunterrichts an Wochentagen wä-

rend der Arbeitszeit. Erweiterung des Fachunterrichts, hauswirtschaftlichen Unterrichts für Mädchen.

#### IV. (Wohnungsfrage.)

- 1) Erwerbung von möglichst umfangreichem Grundbesitz durch die Gemeinden.
- 2) Ausschließung des Grundeigentums durch Strafen, Pfände und Verfallsanlagen.
- 3) Bekämpfung der volkshygienischen, sozialpolitischen, wirtschaftlichen und ästhetischen Momente bei Aufstellung des Wohnungsplanes mit dem Ziel, in den Wohnquartieren eine größere Verträglichkeit der Wohnung zu sichern, die Mietsfesseln zu bekämpfen und den Kleinwohnungsbau zu fördern.
- 4) Abstützung der Bauweise unter Berücksichtigung der volkshygienischen und sozialpolitischen Momente, insbesondere in den Wohnquartieren; daher eine größere Beschränkung der Häuserhöhe, der Zahl der Stockwerke und des Ueberbauungsgrades der Grundfläche. Festsetzung einer Mindestgröße für Wohn- und Schlafräume.
- 5) Erhaltung des Gemeindebesitzes. Verwendung von Gemeindegeldern zur Erziehung von Wohnhäusern mit Wohnungen, die allen Anforderungen der Volkswohlfahrt entsprechen und der Bevölkerung, insbesondere der Arbeiterklasse, zu Mietpreisen zur Verfügung zu stellen sind, bei denen nur die Verzinsung und Amortisation des aufgewendeten Kapitals sowie die aus der Instandhaltung der Gebäude entstehenden Kosten in Anschlag gebracht werden. Eventuell Vergebung des Grund und Bodens der Gemeinde im Erbbaurecht.
- 6) Aufnahme einer Wohnungsstatistik in regelmäßigen Zeitintervallen.
- 7) Erziehung von kommunalen Wohnungsämtern.
- 8) Anstellung von kommunalen Wohnungsinspektoren.

#### V. (Gesundheitspflege.)

- 1) Zur Erhaltung der Gesundheit.
- 1) Uebernahme des Reinigungswesens (Sanalstation, Müllabfuhr, Straßenreinigung, öffentliche Bedürfnisanstalten), in die Pflicht der Gemeinde.
- 2) Dagegen einmündige Trinkwasserzuführung und Entwässerung.
- 3) Kontrolle und Regelung des Nahrungsmittelverkehrs durch Schaffung von Einrichtungen zur Unterbrechung von Nahrungsmitteln (Milchkontrolle, Fleischschau, Nahrungsmittelunterbrechung), durch Einrichtung und Betrieb von Märkten und Markthallen, von Vieh- und Schlachthöfen, durch Uebernahme der Produktion und des Verkehrs von Nahrungsmitteln (Müllabfuhr, Wägereien, Schlächtereien, Speisehäuser) auf die Gemeinden.
- 4) Schaffung von Gesundheitsämtern.
- 5) Erziehung öffentlicher Bäder, Spielplätze, Turnhallen, öffentlicher Anlagen, Parks und Vergnügen.
- 6) Zur Bekämpfung der Krankenpflege:
- 1) Bau und Betrieb von Krankenhäusern zur unentgeltlichen Benutzung aller Angehörigen der Gemeinde, insbesondere Bau und Betrieb von Frauenkliniken, Lungerhäusern, Heimstätten für Lungenkranke, Heimstätten für Kinder und Erwachsene, Uebernahme des Krankentransportes und des Rettungswesens.

## Verbundene Augen. (Nachdr. vert.)

Roman von Max Kreyer.

„Nein, nein — er wollte ihm nicht ähnen, er durfte es auch nicht. Alles, was Artur vorher gesprochen hatte, war nur der Ausfluß eines schlimmen Bedachtes, den er ihm nehmen mußte. Er trat von hinten auf ihn zu, bangte sich über seine Schulter, umhakte ihn und sagte laut: „Bruder, verzeihe mir...“ Der Schuft ist allerdings hier im Hause, aber ich bin es nicht.“

Er ging zum Schreibtisch und holte die Ehrenwort-Bestätigung hervor, die Dantelberg ihm zurückgegeben hatte. „Hier, mein Junge — bevor man verurteilt, soll man prüfen.“ Und während Artur mit geteilter Ueberachtung las, lächelte der alte Mann. „Du hast dich in Euren Sinne zu gewandt. Keine Notlage ist die freibende Kraft gegeben, die über meine brüderliche Hilfe hinweg mich hier festgehalten hat. Die Liebe zur Tochter war nur der äußere Anlaß, der inneren Ehrenhaftigkeit. Wenn ich Gleiches mit Gleichem vergelten wollte, so könnte ich mit vollem Rechte sagen, Du allein habest mich auf den Gemüßen, und Tage des Gerichts werden auch die Gerichten gemessen, und dann bin ich sicher, nicht ganz übergegangen zu werden.“

Wenig wachte er sich ab und blickte zur Straße hinaus. Als es hinter ihm still blieb, sprach er unverwandten Blickes weiter. Er erortete sein Verhältnis zu Dantelberg, ergrübelte, wie er anfänglich keine Ahnung von dessen geschäftlichem Treiben gehabt habe, und wie er endlich dahinter gekommen sei.

Beide sprachen sich weiter aus. Es dauerte nicht lange, so hatte Felix erfahren, wie es mit dem Bruder stand. Dantelberg hatte ihn vollständig in Händen und ihm gleich am Abend nach dem Abfall bei Felix ein Anzeigebogen über die Erledigung der Sache erachtet, war schwindel. Anfangs hatte Artur geglaubt, sich wirklich durch eine Heirat rangieren zu können, während er hatte mit Recht gehandelt. Das erlöste trat die Besatz zurück, weil ihre Verwandtschaft durch den Abfall bei Felix im Anzeigebogen die Verschaffliche Spitze zugewinnen eines obigen Watters die Verbindung durchkreuzt hat, und das gemietete hatte Artur plötzlich seinen Gesandten an der Ausfertigung verloren. Es war zwar viel Geld vorhanden, aber gewisse dunkle Gerichte über höhere zarte Wände zu einem Operetten, die ihm über die dünne Dame zu Doren kamen, machten ihn stutzig, und so

Die Folge davon war eine maßlose Wut Dantelbergs, der sofort wieder mit seinen Drohungen kam. Mit Wähe nur hatte Artur ihn bewegen können, abwärts an Akzept zu nehmen. Das war um die Zeit als Artur plötzlich wieder das alte militärische Streben in sich entdeckt hatte und die Absicht hegte, sich um die Aufnahme zur Kriegsakademie zu bewerben. Eigentümlich war die Aneignung aus schon von den Eltern der ersten perfekten Braut gegeben worden, und seit dieser Zeit hatte sich der Gedanke daran so sehr in ihm befestigt, daß er mit Ernst und Eifer seine Vertiefung verfolgte. Verliebt bei seinen höheren Vorgesetzten, hatten ihn die selben noch besonders emunert, aus dem simplen Frontdienst hinaus zur höheren militärischen Ausbildung überzugehen. Seitdem war die Aneignung dieser Absicht in Artur festgesetzt, hatte, geklärt durch die Erziehung und durch die einbringlichen Hilfen von Mutter und Schwester, hatte er sich ein großes Ziel vorgesetzt, um dessen Erreichung ihm nicht lange war.

In der Mitte der Offiziere, die mit Genehmigung ihres Regimentskommandeurs beim Generalkommando zur Prüfung angewandt wurden, mußte auch eine Abschrift des Personalbezugs beigefügt werden. Alles, was der Qualifikationsbericht enthalten mußte, traf auf ihn zu. Er war geistig befähigt, war mit dem praktischen Dienst vertraut, und wurde genügend, daß man von ihm annehmen konnte, er werde längere Zeit dem künftigen Dienst erhalten bleiben. Gegen seine Führung war nichts einzuwenden, und auf seine Charakterfestigkeit für die Zukunft wollte er schon vertrauen. Nur über eines kam er nicht hinweg: über seine Schulden. Er konnte die ehrenvolle Erklärung nicht abgeben, daß seine Geldverhältnisse geordnet seien.

Wichtig war er auf den Einfall gekommen, Dantelberg zu schreiben, er möchte mit Felix sprechen, ob dieser nicht Bürgschaft für die ganze Summe übernehmen wolle, bis auf spätere Zeiten, so daß er, Artur, vorläufig von seinen Verpflichtungen entbunden sei und mit gutem Gewissen die Erklärung abgeben könne, er habe im Augenblick keine Schulden. Das war damals gemessen, als der Alte oben auf der Galerie im Ballaal belläufig erwähnt hatte, Artur wolle zur Kriegsakademie.

Die Antwort darauf war, daß Dantelberg kurz schrieb, „Der Referendar Trolle“ behaupte sich, darauf nicht eingehen zu können. Er sei beauftragt, ihm hieron Mitteilung zu machen.

„Siehst Du, mein Junge, das hatte mit dem Reiz gegen Dich gegeben.“

Felix war harter. Er konnte nicht mehr an sich halten. Der elementare Zorn des schwer Gefährlichen ergabte ihn, der Felix

(Spre dreifach in den Not gezogen hielt. Er wollte auf der Stelle zu Dantelberg hinuntersteigen, ihn zur Rede stellen, ihm seine maßlose Verdammnis ins Gesicht schleudern und ihm die bestimmte Erklärung abgeben, daß er durch diese elende Handlungsweise seine augenblickliche Lage nur verschlimmert habe, und daß er, Felix, den Spieß nun umdrehen werde, um sein Schuldkonto rücksichtslos zu belasten.

Aber die Witte seines Bruders hielt ihn zurück. Artur hatte recht; dadurch wurde nichts erreicht. Wenn Dantelberg noch mehr geäußert wurde, so trieb er seine Unbarmerzigkeit auf die Spitze — diese Unbarmerzigkeit einer niederen Kreatur, die, wenn sie mitgerissen wurde, in einem letzten Sprung noch den Gegner in die Tiefe zog. So mußte man also langsam überlegen und diplomatisch zu Worte gehen, um einen Ausweg zu finden.

Die Brüder schwiegen sich aus, gleich zwei Menschen, die über die Lösung eines dunklen Rätsels in tiefes Streben versunken sind. Leutnant Trolle blickte vor sich auf den Teppich, der Rechtsanwalt jedoch betrachtete ihn mit stiller Wehmüt. Was für ein famoser, hübscher Junge, der da vor ihm saß, wie am Rande eines Abgrundes, über den er nicht hinweg konnte. Und doch münzten ihm jenseits der Augen, Auszeichnungen und vielleicht auch Glück und Ruhm.

Nein, dieser gesunde Junge durfte nicht fallen. Dunkel dämmerte Felix ein Plan, der ihn allmählich zu beherrschen begann.

Leutnant Trolle erhob sich und reichte Felix die Hand. „Verzeihung, Bruder, für alles, was ich Dir an den Kopf geworfen habe. Aber wie die Sache nun einmal lag...“

Rechtsanwalt Trolle ließ ihn nicht ausreden, sondern zog ihn an sich in seine Arme. Beide tauschten Küsse aus. Endlich hatten sie sich wieder ganz gefunden in alter, brüderlicher Liebe.

„Wieviel hast Du denn im ganzen bekommen?“ fragte Felix dann.

„Ungefähr Bestaufend.“

„Und wieviel schuldest Du jetzt?“

„Recht Achttausend.“

Während Felix mit Aufrufen der Ueberzeugung vor ihm auf und abdriftete, fuhr Artur fort: „Zuletzt schrieb ich nur Bindungsdruck los, in der Erwartung, er würde mir wenigstens annähernd die volle Summe schicken. Aber er profolierte mir etwas. Schließlich verließ ich mich auf Dich, denn er schrieb mir jedesmal, daß ich ganz beruhigt sein könnte, denn Du bestämft die Papiere zu sehen. Er wollte jedesmal das Besende nachsenden, vermaß es aber wohlweislich.“

(Fortsetzung folgt.)

**Gummi-Bettunterlagen** Gummi-Schwämme, -Windelhöschchen, -Sauger, -Krankenkissen, -Klystierspritzen, -Verbandwatte, -Irrigatoren, -Verbandstoffe, -Binden aller Art — bewährte Qualitäten.

**C. Klappenbach, Gummwaren-Spezialgeschäft, Gr. Ulrichstr. 41. Fernruf 2674.**





